

mit der Annahme dieser Vorschläge die nötige Garantie gegeben sein für die Solidität und Reellität der Geschäfte, die das Publikum mit Recht verlangen kann. Es handelt sich endlich um das Innungswesen. Bedeutende Autoritäten — ich nenne die Professoren Schmoller und Neuleuz — haben sich für die Wiederbelebung der Innungen ausgesprochen. Die Innung, wie sie unser Antrag will, ohne Zwang des Beitritts, soll die legitime Vertreterin der Gewerbe nach außen sein, sie soll durch geeignete Einrichtungen dem Gemeinwohl unter den Meistern wahren und das Bewußtsein der Standesehre, der Rechte und Pflichten selbständiger Meister gegenüber den Lehrlingen und Gesellen, den Mitmeistern und dem Publikum lebendig erhalten. Es soll ihr ferner die Verwaltung der Kassen zu sehen, sie soll die Meisterzeugnisse ausstellen, soll das Lehrlingswesen beaufsichtigen und ihrerseits der Kontrolle der Gemeinbehörden unterstellt sein. Wir haben das feste Vertrauen, daß auf den Grundlagen, die unser Antrag enthält, es möglich sein wird, zum Wohle des Gewerbestandes zu arbeiten und einen Theil der Uebelstände zu beseitigen, unter deren Last das deutsche Gewerbe heute schwer leidet. (Beifall rechts.)

Präsident des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann:

Es handelt sich zunächst um die Frage, inwieweit die Bestimmungen über die Concessionspflichtigkeit der Gewerbe einer Ergänzung, resp. Erweiterung bedürfen. In dieser Beziehung ist bereits im vorigen Jahre dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt; derselbe ist inzwischen in seinen Motiven wesentlich vervollständigt worden und liegt zur Zeit dem Bundesrathe abermals zur Beschlußfassung vor. Ich weiß nicht, daß der Bundesrath auch dieses Jahr das Bedürfnis anerkennt wird, die §§. 30 und 33 der Gewerbeordnung anzubehalten, und daß Ihnen der Entwurf, vielleicht mit Vervollständigungen, auch in seinen dispositiven Bestimmungen noch in dieser Session zugehen wird.

Ueber die Wanderlager und Waarenauctionen ist dem Hause in der vorliegenden Session eine Denkschrift vorgelegt worden, die auch im Bundesrathe zu einer eingehenden Prüfung dieser Frage geführt hat. Es liegt ein Bedürfnis ja zweifellos vor (Hört, hört! rechts), auf diesem Gebiet Änderungen einzutreten zu lassen und Wandel da zu schaffen, wo das praktische Leben gezeigt hat, daß die jetzigen Bestimmungen nicht hinreichend sind, um Auswüchsen des gewerblichen und kommerziellen Lebens entgegenzutreten. Möglicherweise ist dies nur auf dem Gebiet der Gesetzgebung; es wird sich darum handeln, die Frage der Wanderlager in Zusammenhang zu bringen mit einer Revision des ganzen Tit. 3 der Gewerbeordnung (Gewerbebetrieb im Umherziehen). Zunächst aber ist es die Absicht, im Bundesrathe wenigstens diejenigen Beschlüsse zu fassen, welche auf dem Gebiet der Verwaltung gewissen Uebelständen entgegenwirken, die sich bei diesem Betrieb gezeigt haben. Die Ansicht der Reichsregierung und voraussichtlich auch der Einzelregierungen geht dahin, daß §. 38 des Freizügigkeitsgesetzes allerdings ausschließt, daß ein neu Zugiehender, also auch der Inhaber eines Wanderlagers, der nicht volle drei Monate sich an dem Ort aufhält, zu persönlichen Communallasten herangezogen werden kann, daß es aber des Gemeinlasten und unentnommen bleibt, eine Steuer auf den gewerblichen Betrieb von dem Inhaber eines Wanderlagers zu erheben. Auch hier wird also Abhilfe gewünscht werden. (Bravo! rechts.) Ferner ist es aus andern Gründen wünschenswert, die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen zu revidiren, und es wird Ihnen wahrscheinlich in der nächsten Session eine darauf bezügliche Vorlage gemacht werden.

Der dritte sehr wichtige Punkt ist die Frage der Neubelebung der Innungen. Es ist bereits von Seiten des preussischen Herrn Handelsministers ein Circular an alle Bezirksregierungen erlassen, welches sie auffordert, dahin zu wirken, daß auf Grundlage der jetzigen Bestimmungen eine Neubelebung versucht werden möge. Es ist von diesem Circular auch sämtlichen deutschen Regierungen Mitteilung gemacht; sie sind ersucht, auch ihrerseits diese Frage in Erwägung zu ziehen. Es liegt auch schon eine Reihe von Aeußerungen deutscher Regierungen vor, aus denen hervorgeht, daß es nicht die Absicht der Mehrzahl der Regierungen zu sein scheint, jetzt schon die Bestimmungen der

Gewerbeordnung zu ändern, ehe der Versuch, den der preussische Handelsminister gemacht hat, zu Ende geführt ist und gezeigt hat, ob derselbe ein nennenswerthes Resultat erzielt hat oder nicht. Ob es der Fall sein wird, darüber kann man ja recht zweifelhaft sein; aber das Urtheil, das der Herr Vorredner über unsern Gewerbestand gefällt hat, scheint mir doch zu hart, wenn man es von vornherein als zweifellos erklärt, daß es diesem ehrenwerthen Stande an der nötigen Selbständigkeit und dem Gemeinwohl fehle, der nötig sei, um auf Grund der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen die Innungen neu zu beleben. Führt uns der eingeleitete Versuch zu der Ueberzeugung, daß dem wirklich so ist, werden wir dies als eine traurige Erfahrung gesehnen müssen, wir werden dann vielleicht mit der Gesetzgebung einschreiten, aber ehe dies erwiesen ist, und ich hoffe, es wird sich nicht erweisen, sollte die Gesetzgebung nicht ohne Noth an den Bestimmungen der Gewerbeordnung ändern. (Beifall links.)

Abg. Dr. Wiggers-Parachim:

Die Fortschrittspartei wird auch gegen eine commissarische Verabreichung der vorliegenden Anträge stimmen. Die einheitliche freie Gewerbeordnung, die Freizügigkeit sind die größten Errungenschaften, welche von dem Gewerbestande viele Jahrzehnte sehnlichst begehrt worden waren. Diese beiden Zugewinne dürfen wir nicht gefährden. Zu bedauern ist nur, daß diese Einrichtungen in Deutschland nicht 80 Jahre früher Geltung erlangten, zur selben Zeit wie in Frankreich, dann würden alle unsere Gewerbe schon früher zu weit bedeutenderer Blüte gelangt sein. Die Fragen der Theaterfreiheit und der Theaterconcessionen erkenne ich mit dem Abg. Ackermann für sehr wichtig an, glaube indess, daß die Regulirung dieser Angelegenheiten gar nicht Sache der Gewerbeordnung ist. Gegen die Wiedereinführung der Zünfte, die die conservative Partei erstrebt, können wir uns nach den früheren Erfahrungen gar nicht für wehren, und hoffentlich ist ja deren Wiederkehr für immer unmöglich. Ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen und ebenso die geforderte commissarische Verabreichung.

Abg. Frhr. v. Herling:

Ich bin bereit, und ebenso meine nähern Freunde, eingehend mit den einzelnen Punkten des vorliegenden Antrages mich zu beschäftigen. Wir verkenne nicht die oft erwähnten Mängel. Wir können aber nicht in den allgemeinen Ruf nach Polizeihilfe einstimmen, wir glauben auch nicht, daß es möglich ist, abgelebte Institutionen und abgestorbene Organisationen wieder einzuführen. Aber gewisse Rechte und Verhältnisse bedürfen des Schutzes, und dieser Schutz darf ihnen nicht versagt werden. Die alten Innungen künstlich zu beleben, halte ich für unmöglich. Indessen wäre ich ebenfalls sehr für eine neue Art der Organisation. Auch ich meine mit dem Antrage, daß ein gemeinschaftliches Kassenwesen den neuen Innungen zu übertragen sei.

Abg. Dr. Lasker:

In Bezug auf die Schankwirtschaften haben wir ja noch eine Regierungsvorlage zu erwarten, und wir werden deshalb gut thun, heute keinen definitiven Beschluß zu fassen, sondern den Antrag, der uns hier beschäftigt, an eine Commission zu verweisen. (Hört, hört! rechts.) Was die Frachten sein, wenn wir dazu kämen, diese Frage in Verbindung zu bringen mit der Spiritusversteuerung, und wenn wir einen Steuermodus fänden, der den Schankkonsum wesentlich trifft im Gegensatz zu dem für gewerbliche Zwecke verwendeten Spiritus. Was die Wanderlager angeht, so ist ja bisher die Besteuerung derselben in der Gewerbeordnung nicht verboten gewesen, es ist sogar in einzelnen Bundesstaaten eine Besteuerung erfolgt in der Höhe, daß sie der gänglichen Aufhebung dieser Auctionen gleichkommt. In diesem Sinne tritt sogar der conservative Antrag, indem er ein Steuermaximum festsetzt, für die Waarenauctionen schützend ein. (Weiterkeit.) Was die Auctionatoren angeht, so erkläre ich mich gegen den Antrag, denn in dem Strafgesetz ist eine Garantie gegeben gegen gewisse unredliche Manipulationen, die bei solchen Auctionen oft vorkommen, und es sind die Strafbestimmungen schon vielfach mit Erfolg angerufen worden. Was die Theater angeht, so ist das von dem Antrage gestellte Postulat der Bildung doch ein allzu unbestimmtes, als daß es etwas nützen könnte, diesen Nachweis zu fordern. In Berlin hat ein Mann ein Theater

aufgebracht, das 50 Jahre fortrte, und er selbst konnte nicht schreiben und lesen! Was die Qualification eines Theaterunternehmers ausmacht, ist etwas ganz anderes als das, was wir landläufig Bildung nennen. Wenn Dr. Abg. Ackermann über den Verfall des Theaters sagt, — nun ich verweise ihn auf seine Vaterstadt (Dresden). Auch auf Hofbühnen sind schon Städte gegeben worden, die nicht nur ein junges Mädchen nicht beizugehen soll, sondern die sogar mancher gereifte Mann mitten in der Aufführung verlassen dürfte. Nicht die Directoren, nicht die Schauspieler verdienen die Theater heutzutage, sondern der Geschmack des Publikums an Offenbachs und dergleichen. (Sehr wahr!) In Bezug auf das Innungswesen hat der Herr Vertreter der Regierung ganz recht, daß man zunächst sehen muß, was sich an der Hand der bestehenden Gesetze thun läßt. Ich kann zum Schluß meine Freude darüber aussprechen, daß der Antrag mit so großem Ernst zusammengestellt ist und daß er ein erfreuliches Zeugniß dafür ist, daß man nur eben das abändern will auf jener Seite (rechts), was als lästig und als unerspöchlich im Lande empfunden ist. (Bravo!)

Abg. Günther-Sachsen:

Man hat das deutsche Gewerbe zu lange schutzlos gelassen und sich damit getrübt, daß die traurigen Zustände nur eine Folge des Ueberganges seien und von selbst bald verschwinden müßten. Ich und meine politischen Freunde haben wenigstens die Genugthuung, diesen Standpunkt immer als einen falschen bekämpft zu haben, und jetzt gewinnen unsere Ideen täglich mehr Geltung. Wir sind weit davon entfernt, seit Jahrzehnten abgelebte Institutionen wieder einzuführen. Wir wollen auch keine Uebermacht der Polizei, aber im Interesse des Staates und der Gewerbe ist durchaus eine Stärkung der Staatsgewalt erforderlich und von diesem Standpunkte aus begrüßen wir die Anträge des Abg. Ackermann mit Sympathie. Auch bezüglich der Schauspiel- und Schankconcessionen stehen wir auf dem Boden der Anträge. Wenn übrigens der Dr. Abg. Lasker sich abfällig über das dreedener Theater ausgesprochen hat, so muß ich dagegen sagen, das Repertoire des dreedener Theaters ist ausschließlich classisch, vielleicht zu classisch (Weiterkeit); vielleicht ist Dr. Lasker durch die „Hochzeit des Figaro“ verletzt worden. (Weiterkeit.) Bezüglich des Innungswesens bin ich zwar nicht für unbedingten Zwang, jedoch immer für eine Förderung derselben bei möglicher Kräftigung des Staates.

Abg. Bauer-Hamburg (national-liberal):

Zu allen bisherigen Vorfällen an der Gewerbeordnung muß die Corporation der Gewerbe treten, wenn die Maßregeln von Erfolg sein sollen. Die Arbeitsbücher in ihrer bisherigen Form sind ungenügend; Gewerbegerichte besitzen wir noch gar nicht; beides sind aber sehr notwendige Requiriten einer geüblich wirkenden Gewerbeordnung. Der Versuch bezüglich der Innungen und der Einführung des für Osnabrück erlassenen Innungsstatuts bedarf auch einiger Änderungen, die nur auf gesetzlichem Wege ermöglicht werden können. So sehr die Freiheit in der Bewegung anzuerkennen sei, ebenso wichtig sei auch die Pflicht, das Heimatrecht gegenüber der Freizügigkeit zu schützen. Die Fortschrittspartei, die sich gegen diese Reformversuche einfach ablehnend verhalte, werde sich dadurch den Dank des Volkes nicht verdienen; nicht ungeschickter Doctrinarismus, sondern einzig und allein die praktische Erfahrung und die Kenntniß der Bedürfnisse des gesammten gewerblichen Standes könne das Wohl des Volkes fördern. (Beifall.)

Hierauf wird die Discussion geschlossen. Persönlich bemerkt Abg. Dr. Lasker:

Nicht die „Hochzeit des Figaro“ war es, die ich im Auge hatte; ich habe das dreedener Theater deshalb erwähnt, weil der Abg. Ackermann aus Dresden ist und ich annahm, er kenne die dortigen Verhältnisse; ich habe es erwähnt wegen der Offenbachs, die es aufführte vor der Theaterfreiheit, und wegen der Rosabominos, die es aufführte nach der Theaterfreiheit!

Mit großer Majorität überweist das Haus den Antrag einer Commission von 21 Mitgliedern.

Man kommt zur Verabreichung des folgenden Antrages der Abg. Schneegans, North, Dr. Rad, Forette: „Den

bilde des Hercules zeigen, sodas ein endlicher Zusammenstoß nicht ausgeschlossen erscheine. Biertens liege eine Gefahr für die Erde in ihrem starken weißglühenden Kerne und dessen Verhältnis zu der dünnen, einer Eierschale gleichenden Erdkruste, welche die Gefahr des Berstens und Zerplatzens nicht ausschließt.

Alle diese Befürchtungen beruhen indess mehr oder weniger nur auf Apathisierungen; erst die neueste Naturwissenschaft hat mit Gewißheit nachgewiesen, daß der jetzige Zustand unserer Erde kein dauernder sein kann. Wir beziehen nämlich unsern ganzen Wärmehorizont von der Sonne, und nach der Julius Robert Mayer'schen Lehre von der Erhaltung der Kraft ist jede Bewegung, außer der durch die Anziehungskraft des Mondes hervorgerufenen Ebbe- und Fluthbewegung, nur verwandeltes Sonnenlicht. Von der Sonnenwärme aber, die unsere Erdoberfläche treffen müßte, geht durch Ausstrahlung in den Weltraum so viel verloren, daß nur ein sehr geringer Bruchtheil (1/2000000000) wirklich zu uns gelangt. Die Sonne verliert nun nachgewiesenermaßen alljährlich etwas an Wärme, und die Wissenschaft lehrt, daß sie nur noch 17 Mill. Jahre fortbestehen wird. Im Laufe dieser Zeit muß von den Polen her eine allmähliche Vergletscherung der Erdoberfläche stattfinden; die Menschheit wird sich nach und nach zum Aequator drängen; die Bewegung der Erde wird sich verlangsamen und die Sonne den Erdbewohnern nur noch als dunkelrothe Kugel erscheinen, bis sie endlich vielleicht noch genöthigt sein werden, sich in Höhlen zurückzuziehen und sich von Fischen zu nähren. Jedenfalls aber bleibt uns der Trost, daß die Materie niemals ein Ende nehmen kann und daß der

Zustand der Erstarrung erst in einer ganz unendlichen, undenklichen Zeit eintreten wird, d. h. praktisch niemals.“

„Fürst Bismarck und unsere Zeit“, von Dr. Hermann Klee (Berlin, Karl Duncker's Verlag), heißt ein Schriftchen, welches natürlich durch seinen Titel sofort die Aufmerksamkeit auf sich zieht, obschon der Name des Verfassers, der ein so wichtiges Thema zu besprechen unternimmt, uns wenigstens bisher unbekannt gewesen ist. Als wir das Buch zu lesen begannen und darin Aussprüche fanden wie den: Bismarck habe im Vereinigten Landtage „die Grundzüge der Anhänger des christlichen Königthums gegen die rebellischen Tendenzen der Gleichmacherei verteidigt“ (unter diesen „Rebellen“ waren Schwerin, die Auerwalde, Hansemann, die sämtlich später von dem sehr christlichen König Friedrich Wilhelm IV. zu Ministern ernannt wurden); ferner: Bismarck habe 1863 mit dem Liberalismus kämpfen müssen, der „mit Bergnügen Preußen an Oesterreich und den Deutschen Bund verkauft hätte“, der Preußen „unter ein vielköpfiges Directorium stellen wollte“ (als ob nicht schon seit 1869 der aus Liberalen bestehende Nationalverein für den preussisch-deutschen Bundesstaat agitiert und als ob nicht schon 1848 die ganz überwiegend liberale Erblaispartei im Parlament zu Frankfurt ganz dasselbe gewollt hätte, was Bismarck, der noch 1860 sehr Oesterreichisch war, erst 1863 anstrebte) — als wir solche und ähnliche grobe Entstellungen geschichtlicher Thatfachen wahrnahmen, wollten wir das Buch erst ohne weiter zu lesen aus der Hand legen; später fanden wir einiges richtiges und weniger vorurtheilsvoll wiederzugeben und beurtheilt. Indess meinen wir doch: Fürst Bismarck hat sich für diese Art von Vertreibung und Verherrlichung seiner Politik nicht gerade zu bedanken, und es wäre schlimm, wenn nicht die unparteiische Geschichte einst noch aus andern Gründen, als welche Dr. Klee hier anführt, dem Wirken und Walten des großen deutschen Staatsmannes volle Gerechtigkeit widerfahren lassen sollte.

— Die „Zeitfragen des christlichen Volkslebens.“ Herausgegeben von Oberkirchenrath Dr. Mühlhäuser in Wilsberg und Professor Dr. Gesslen in Straßburg“ (Heilbronn, Penninger) enthalten in Heft 20 und 21 (Vb. 4, Heft 2 und 3) einen Aufsatz: „Die Reform der Reichssteuer“, von F. Heinrich Gesslen. Auf den ersten Blick weiß man nicht recht, wie die „Reichssteuer“ in das „christliche“ Volksleben kommen. Indessen dem sei wie ihm wolle, die Frage der „Reichssteuer“ ist hier eingehend und in sachkundiger Weise behandelt. Die Vorschläge, auf welche der Verfasser hinauskommt, sind (S. 122) folgende: von den Zöllen 22 Mill., vom Tabak 36, Mill., vom Zucker 20 Mill., vom Bier 15 Mill., vom Branntwein 20 Mill. mehr. Dazu Dünnungssteuer mit 4 Mill., Urfundenstempel mit 3, Mill., Emissionssteuer mit 10 Mill.; zusammen 131 Mill., also jedenfalls erheblich mehr, als das Reich jetzt braucht. „Die neuen Steuern würden nur successive und je nach Bedürfnis einzuführen sein, zuerst etwa die höhern Zölle, Tabaks- und Emissionssteuer; dabei Vorbereitung der Fabriksteuer auf Zucker, der einheitlichen Getränkesteuer; auf Dünnungsabgabe und Urfundenstempel brauchte man erst eventuell zu greifen.“ Von einer allgemeinen Einkommensabgabe will der Verfasser nichts wissen, bringt im Gegentheil auf „Vereinfachung des Tarifs“ und erwartet von der dadurch erleichterten Abfertigung wesentliche Ersparnisse, also bezüglichlich Webrreinigungen. Eine Streichung des Zolles scheint sich ihm etwa beim Wein zu empfehlen.

— Aus Mailand geht der augsburger Allgemeinen Zeitung die Nachricht zu, daß Antonio Landardini, einer der hervorragendsten Bildhauer des modernen Italiens, der zugleich ein gründlicher Kenner deutscher Sprache und Literatur war, am 7. März in Mailand nach langem Leiden kampfe gestorben ist.

Reichs...
Elsaß-Loth...
liche Reg...
Abg...
Als d...
stelte ich...
kanzler...
erhalten...
erklärte...
so beaur...
Bismarck...
antipath...
wollens...
uns gege...
on. De...
ständig...
die sich...
festig ne...
Reich, u...
kanzler...
fassung...
Kann m...
von Pre...
als in P...
das Ent...
wider se...
ist. Wel...
land nur...
uns nich...
nach me...
wir uns...
einer ero...
nisierten...
nunst er...
wollen...
seiner...
dabei die...
leugnen...
dens an...
Nach...
beten St...
ten Pant...
hin zieh...
bein de...
Garantie...
des. G...
Berlin...
zu kurz...
Präsident...
Reichs...
wäre; e...
Lothring...
entfernt...
Kämpfe...
Berlin...
möglich...
organisi...
The rig...
Wort, z...
Bewalt...
für uns...
die nicht...
mard in...
unsere...
burg, G...
man ab...
Mann, a...
herrsch...
dann w...
Staates...
Wort, z...
„Symp...
jam“, o...
Säbel...
für uns...
Goethe...
wills, n...
Wir...
ganzen...
Instanz...
hinan!...
Reiber...
liche...
das sie...
behand...
ist die...
voller...
gehe...
Körper...
genüge...
gilt i...
neben...
bestraf...
bestraf...
oder...
jähliche...
nach...
die...
solche...
G...
Oberco...
cipiel...
die nach...
lution...
lanbe...
sollen...
somme...
suchte...
welche...
verbote...
Es ist...
angewe...
lehren...
kommt...
zu erre...
denn...
gleich...
Um

Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß Elfaß-Lothringen eine selbständige, im Lande befindliche Regierung erhalte."

Abg. Schneegans:

Als das Stellvertretungsgesetz den Reichstag beschäftigte, stellte ich den Antrag dazu, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers für Elfaß-Lothringen seinen Sitz in Straßburg erhalten solle. Der Antrag wurde abgelehnt, aber das Haus erklärte sich nicht principieil gegen ihn, es wollte nur eine so bedeutsame Sache nicht nebenbei regeln, und auch Fürst Bismarck sagte, ihm sei der Inhalt des Antrages nicht antipathisch. Wir nahmen diesen Ausdruck seines Wohlwollens mit Freude und Dankbarkeit auf. An die damit uns gegebene Ermuthigung knüpfte unser heutiger Antrag an. Derselbe bekräftigt sich schon selbst durch die Unselbständigkeit des Organismus, durch die zahllosen Behörden, die sich oft gegenseitig in Widersprüchen befinden und gegenseitig neutralisiren. Der Souverän des Reichslandes ist das Reich, und sein verantwortlicher Minister ist der Reichskanzler. Es müßte doch nun nach der gewöhnlichen Auffassung der verantwortliche Minister in Straßburg wohnen. Kann man sich denn etwa den verantwortlichen Minister von Preußen, Baden, Baiern anderswo wohnend denken als in Berlin, Karlsruhe, München? Mehr noch scheint das Entsprechende nöthig in einem Lande, das erobert und wider seinen Willen einem neuen Staatsverbande eingegliedert ist. Wenn die Vereinigung der Reichslande mit Deutschland nur eine vorübergehende sein sollte, so dürften wir uns nicht auf den Standpunkt unsers Antrages stellen, aber nach menschlicher Voraussicht ist dem nicht so, und so müssen wir uns denn herausarbeiten suchen aus dem Zustande einer eroberten Provinz in den Zustand eines rechtlich organisierten Staates hinein. Mit fühlbar, staatsmännischer Vernunft erkennen wir die gegebenen Verhältnisse an, und wir wollen Hand in Hand mit der Regierung den Ausbau unserer Verfassungszustände in Angriff nehmen. Wir wollen dabei die Pietät gegen unser früheres Vaterland nicht verleugnen, aber wir erkennen die Basis des Frankfurter Friedens an.

Machiavelli, einer der größten und darum bestverleumdeten Staatsmänner, sagt, wenn ein Fürst in einem eroberten Lande Sympathien erwerben wolle, dann müsse er dorthin ziehen. Er lerne dann nicht nur Sitten und Gebräuchen des Volkes kennen, sondern es liege auch darin die Garantie für eine gute und geschickte Verwaltung des Landes. Es ist ja klar, daß der Reichskanzler als solcher in Berlin wohnen muß, aber das Reichsland darf dabei nicht zu kurz kommen. Wir haben deshalb schon einen Oberpräsidenten in Straßburg erhalten, freilich ohne daß der Reichskanzler von seiner Verantwortlichkeit formell entlastet wäre; es entstand auch das Reichskanzleramt für Elfaß-Lothringen. In Berlin wird, 200 Stunden von Straßburg entfernt, die Reichslandverwaltung geführt und ewige Kämpfe bei den Landesgesetzen u. zw. Straßburg und Berlin zeigen uns, daß diese getrennte Verwaltung nicht möglich ist. Die Männer mögen noch so tüchtig sein, ein organisches Lebel der Verwaltung können sie nicht heilen. The right man in the right place! Sagt ein englisches Wort, rechte Männer können wir in der Elfaß-Lothringischen Verwaltung schon haben, aber die rechte Stelle ist noch nicht für uns geschaffen. Das Bild von den zwei Locomotiven, die nicht aneinander vorbeikommen können, das Fürst Bismarck in diesem Saale einmal gebraucht hat, charakterisirt unsere Verhältnisse. Der frühere Bürgermeister von Straßburg, Hr. Lauth, einer der bestverleumdeten Elfaßler, dem man aber heute schon Gerechtigkeit widerfahren läßt, ein Mann, aus dessen Freundschaft ich stolz bin, sagt, es beherrscht uns im Reichstage das Gefühl einer Entmuthigung, denn wir fühlen uns nicht als Bürger eines geordneten Staates, sondern eines occupirten Territoriums. Das Wort, das einmal ein Minister einer Deputation sagte: „Sympathien von euch brauchen wir nicht, sondern Gehorsam“, aus dem nicht staatsmännische Weisheit, sondern Aelbtraffen herausklingt, scheint leider Verwaltungsmaxime für uns zu sein, und den Rath beherzigt man nicht, den Goethe im „Egmont“ gibt: „Dem edeln Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen.“

Wir haben überall eine Verwaltungspraxis, die im ganzen Reiche auf das peinigendste berühren muß. Wie viel Instanzen haben wir von unten an bis zum Bundesrathe hinauf! Die Folge ist Verschleppung der Rechtspflege und Reiberei zwischen den einzelnen Instanzen. Eine einheitliche Behandlung derselben Sache ist uns nahezu unbekannt, das sieht man aus der Art, wie z. B. die Opatantenfrage behandelt ist. Verwerflichkeit im Lande, Rechtsunsicherheit ist die Folge und die Gemüther werden in ewiger, unheilvoller Nervosität gehalten. Es wurden bei uns Reichsgesetze eingeführt, bevor noch in Straßburg eine beratende Körperschaft constituirt war, und die Folge ist eine nicht genügende Rücksicht auf die Eigenartigkeit des Landes. Es gilt z. B. bei uns noch das französische Pressrecht und daneben das deutsche Schulsrecht. Daher kommen denn Doppelbestrafungen vor, Redacteur und Verleger werden einzeln bestraft. Auf dem Schulgebiete gilt neben dem deutschen oder eigentlich preussischen Schulreglement noch das französische Schulsrecht. Es wurde im Bezirksrathe der Wunsch nach einem beratenden Körper für Schulfragen laut, der Oberpräsident versprach auch im vergangenen Jahre eine solche Institution, bis heute ist aber noch nichts geschehen.

Es besteht soeben in Straßburg ein protestantisches Oberconsistorium, welches der Regierung keineswegs principieil Opposition macht. Es ist das die einzige Behörde, die nach dem Kriege erklärte, weiterhin im Amte verbleiben zu wollen. Dieses Oberconsistorium richtete in einer Resolution die Aufforderung an die Regierung, dem Reichslande ein Schulgesetz vorzulegen. Nun hätte man meinen sollen, daß eine solche Aufforderung der Regierung willkommen gewesen wäre, aber weit gefehlt! Die Regierung suchte ein altes französisches Gesetz von 1804 hervor, nach welchem es vom Oberpräsidenten dem Oberconsistorium verboten werden konnte, seine Protokolle zu publiciren. Es ist dieses Gesetz in französischer Zeit ein einziges mal angewendet worden und zwar auch nur wegen eines Formfehlers. Wenn man so etwas im Reichslande sieht, so kommt man fast zu den Gedanken, als ob man, um etwas zu erreichen, der Reichsregierung Opposition machen müßte, denn die Leute, die ihr keine Opposition machen, werden gleichwol wie Feinde des Reiches behandelt.

Um der Verwirrung und den Uebelständen im Reichs-

lande zu steuern, gibt es nur Ein Mittel, nämlich die Verlegung der Verwaltung in ihrem Schwerpunkte nach Straßburg. Es mag sich handeln, um welchen Preis der Verwaltung es will, immer werden unsere Klagen eine gründliche Erledigung nicht eher finden, als bis sich die Verwaltung in Straßburg befindet. Ohne diese Voraussetzung ist eine neue gesetzliche Organisation der Reichslande unmöglich. Wir sind zwar Deutsche geworden, und kennen unsere Pflichten als solche, aber wir sind noch Deutsche zweiter, ja vielleicht dritter Klasse, machen Sie uns zu Deutschen erster Klasse, d. h. zu gleichberechtigten Bürgern Deutschlands! Wir müssen eine wirkliche einheitliche, mit constitutionellen Befugnissen ausgerüstete, in Straßburg residirende, mit den Bedürfnissen des Landes vertraute Regierung haben. Es ist auch niemals behauptet worden, daß die jetzige Organisation der Reichslande eine definitive sei. Schon am 2. Mai 1871 hat sie Fürst Bismarck hier als eine provisorische gekennzeichnet. Wir befinden uns in einem Uebergangsstadium, und wir hoffen im Uebergange zu einem selbständig gestellten Reiche des Reiches. Der Reichskanzler selbst und die Motive des Organisationsgesetzes deuten eine Weiterentwicklung in diesem Sinne als zukünftig an. Auch der Landesausschuß hat eine Resolution angenommen, wonach er für die Reichslande eine constitutionelle, repräsentative Vertretung für wünschenswerth erklärt und die Einziehung Elfaß-Lothringens in die Bundesstaaten empfiehlt.

Unsere Wünsche sind also: 1) die Einsetzung einer selbständigen Regierung für Elfaß-Lothringen, 2) ein Landtag, 3) eine Vertretung des Reichslandes im Bundesrathe und in der Reichsregierung. Ich weiß nicht, wie weit die Regierung unserer berechtigten Sehnsucht entgegenkommen will, halte mich aber für verpflichtet, als Minimum unserer Forderungen zu bezeichnen 1) den Sitz der Regierung in Straßburg, 2) einen selbständigen Landesausschuß mit dem Recht der Initiative und eine Vertretung im Bundesrathe. Wenn wir auch das Endziel im Auge behalten, so erheischt doch oft die politische Klugheit, sich vorläufig mit weniger zu begnügen, und ich denke, man wird anerkennen, wir verlangen nichts Unfluges und nicht unflugs. Wird von der Regierung ein Gesetzentwurf im Sinne unsers Antrages angeordnet, dann werden die Folgen segensreich sein nicht nur für Elfaß-Lothringen, sondern für ganz Deutschland und beruhigend für ganz Europa. In der gewolltesten Selbständigkeit allein liegt der Keim einer bessern Zukunft. Es ist nicht zu verlangen, daß die Elfaß-Lothringer, welche gestern noch Franzosen waren, morgen Volksthuendeutsche sein sollen. Aber wenn man uns gestattet, vor allem unser eigenes Haus zu bestellen, werden wir zunächst gute Elfaßler werden. Wir wollen dabei der Hoheit des Reiches und seinen Rechten in keiner Weise entgegen treten. Aber Elfaß-Lothringen hat zudem als Grenzland die Pflicht, die Vorzüge beider benachbarten Kulturvölker zu vermitteln, nicht eine Scheide, sondern eine Brücke zwischen beiden Ländern zu bilden. Von jeder haben die Elfaßler deutsche Philosophie, deutschen Geist, deutsche Literatur gleich geliebt und gelehrt wie französische Kunst, französische Sprache, immer waren die französischen und deutschen Sympathien uns gleich berechtigt, und noch 1867 und 1870 haben wir geharnischte Proteste gegen einen etwaigen Bruderkrieg erlassen, wir haben diese Trablouen unserer Vater- und westgauen- Geben Sie uns die Freiheit zu selbständiger Entfaltung und Sie werden ein großes Werk internationaler Versöhnung vollbringen.

Abg. Rablé (Protestpartei):

Die Beschwerden, welche der Vorredner Ihnen eben so ausführlich vorgetragen hat, haben auch wir schon oft vorgebracht; ich kann mich deshalb darauf beschränken, im Namen meiner politischen Freunde die Erklärung abzugeben: Gegen den Antrag nach seinem Wortlaut können wir eine ablehnende Haltung nicht einnehmen; wenn aber das Land in Wirklichkeit selbständig sein soll, so liegt es auf der Hand — und in diesem Sinne haben wir uns schon oft ausgesprochen — daß nur eine aus allgemeinen directen Wahlen hervorgegangene mit allen constitutionellen Befugnissen ausgestattete gesetzgebende Versammlung eine gezielte Entwicklung des Landes befördert. Mit diesem Vorbehalte werden wir für den Antrag des Abg. Schneegans stimmen.

Reichskanzler Fürst Bismarck:

Ich glaube, es wird die Discussion erleichtern, wenn ich jetzt schon das Wort ergreife, nachdem wir ein Jahr und ein nicht volles darüber aus den Reichslanden gehört haben. Ich kann nicht leugnen, daß die Klagen, die die ganze Entwicklung des ersten Herrn Vorredners überwiegend wohlthätig auf mich gewirkt haben, und es noch mehr gethan haben würden, wenn er es hätte unterlassen können, am Schlusse seiner Rede einen gewissen Appell nach Paris hin zu richten, der hier kein Echo finden kann; wenn er es hätte unterlassen können, in diesem Theile seiner Rede seine Feindschaft gegen Frankreich als ein neutrales Land darzustellen, in dem die französischen Sympathien gleichberechtigt sein würden mit den deutschen. (Sehr richtig!) Diese getheilte Liebe können wir nicht annehmen. Der Herr Vorredner hat mehrfach an die Worte erinnert, mit denen ich im Jahre 1871 diesen autonomen Wünschen, die sich jetzt erst kundgeben, entgegengekommen bin, in der Hoffnung, daß sie sich früher schon in dieser Versammlung zum Ausdruck bringen würden. Ich kann sagen, sie kommen spät, aber sie kommen, und mir persönlich sind sie willkommen. Ich bin ja nicht berechtigt, in meiner Eigenschaft als Reichskanzler hier zu sprechen, sondern ich spreche als Minister für Elfaß-Lothringen, aber im principieil Einverständnis mit Sr. Maj. dem Kaiser, soweit es Elfaß-Lothringen anlangt. Ich würde mich gar nicht zur Sache äußern können, wenn ich mich nicht davon vergewissert hätte. Dieses Einverständnis Sr. Maj. in diesem Falle meines territorialen Landesherren, genügt aber nicht, um dem, was ich späterhin über die Zukunft des Landes, über die minimalen Bedingungen des ersten Herrn Vorredners sagen werde, volle authentische Kraft zu gewähren. Dazu ist erforderlich die gemeinsame Thätigkeit der gesetzgebenden Factoren, und zwar zunächst der verbündeten Regierungen. Ich kann nur sagen, was ich beim Kaiser mit Erfolg und bei den verbündeten Regierungen mit Hoffnung bekräftigt habe, und ich glaube, daß der erste Herr Redner dafür ein weiteres Entgegenkommen finden wird.

Wenn ich nicht mehr ganz auf dem Punkte, ich könnte sagen, meiner ersten Augenblicke zu den Reichslanden stehe (Weiterkeit), nicht mehr ganz auf dem für mein damaliges

Alter schon kaum anwendbaren Ausdruck einer begeisterten Hoffnung, die ich daran knüpfte, in der glücklichen Empfindung, diese alten Reichslande wiedergewonnen zu haben, so ist das wol erklärlich nach den Zeiten, die wir erlebt haben. Ich kann hier auf alle Elemente, die zu meiner Entmuthigung mitgewirkt haben, nicht eingehen. Der Herr Vorredner hat sie zum Theil in übertriebener Form erwähnt. Ich will nur Eins nennen: Den ersten Repliquen, der auf meine Hoffnungen fiel, die ersten Wahlen, die Erinnerung an den Protest, den wir angeblich im Namen der ganzen Bevölkerung aus dem Munde des Herrn Teutsch unter Zustimmung seiner sämtlichen speciellen Collegen hören mußten. Es ist das dieselbe Tonart, die wir heute noch aus dem Munde der geistlichen Herren aus dem Reichslande, der Herren Winterer, Simons, Querber zu hören bekommen, und die doch unter ihren Wählern zahlreich vertreten sein muß. Wir können annehmen, daß diese Herren die Stimmung, welche sie zu vertreten haben, durch die christliche Milde, die einen Geistlichen niemals verlassen darf, der der laienhafte Form, der dem Geistlichen, dem Priester der Versöhnung und des Friedens notwendig fehlt, zu Hause schärfer zum Austrage gebracht wird, als es hier den Herren, ihren Kleibern, ihrer Würde, ihrer friedlichen Mission angemessen ist.

Wenn ich mir diese Stimmung vergegenwärtige, muß ich mir sagen, daß sie auch im Lande noch immer vorhanden sein muß, denn sonst hätten diese Herren nicht gewählt werden können, deren Abneigung gegen jede Annäherung doch die Grenze, die sich der zweite Herr Redner zog, und die für ihn ja schon ein erhebliches Entgegenkommen bedeutet, weit hinter sich zurückläßt. Daher müssen wir alles, was wir diesem Lande an Autonomie concediren, alles, was ich schon 1871 zugesprochen bereit war, immer unter dem Gesichtspunkte betrachten, ob es mit der Sicherheit des Reichslandes auch in weniger friedlichen Zeiten als den jetzigen verträglich sein würde. Ich bin ganz bereit, bei den verbündeten Regierungen zu bekräftigen, mit dieser Beschränkung, dem Reichslande das höchste Maß von Selbstständigkeit zu geben. Es ist das ein orakelhaftes Wort, das in sich selbst seine Grenzen verändert kann, aber doch das Princip ausdrückt, nach dem allein wir hier handeln können und müssen. Ich habe damals unter dem Eindruck der Abkühlung, die ich durch das Auftreten des vorhin bezeichneten Protestabgeordneten empfand, mich von der Sache zurückgezogen und bin in mir selbst bedenklich geworden, ob es richtig war, daß ich als Reichskanzler zu meinen andern allgemeineren Aufgaben auch die sollte, der alleinigen und regierenden Minister eines Landes von anberthalb Millionen Einwohnern zu sein, was, wie sehr richtig bemerkt worden, durch die weite Entfernung vom Centrum der Regierung besonders erschwert wurde. Zuerst halfen wir uns durch Abänderung eines Theils der ministeriellen Befugnisse auf den Oberpräsidenten, aber der Mangel ist der, daß die Hauptleitung der dortigen Politik einem Beamten anheimfällt, der nicht selbständig der verantwortliche Vertreter seiner Handlungen ist, sondern der Reichskanzler trägt sie für ihn, und die Schwierigkeiten, die ein solches dualistisches Verhältnis bietet, hat ja der erste Herr Vorredner drastischer vielleicht, als für den Zweck der Annäherung nöthig war, (Weiterkeit), Ihnen geschildert.

Ich bin nicht berufen, in die Einzelheiten einzugehen, vielleicht wird es der Herr College neben mir (Unterstaatssecretär Herzog) in einem spätern Stadium der Beratung thun; ich will nur von der Zukunft sprechen. Ich habe mich gestreut, auf dem Wege des Stellvertretungsgesetzes bei dem Gefühle der Entmuthigung, mit dem ich dieser Nebenangelegenheit gegenüberstand, die Verantwortlichkeit von mir abwälzen zu können. Ich füge berichtigend hinzu, daß den Herren Vorrednern in Gestalt des mich vertretenden Ressortchefs kein unverantwortlicher Minister gegenübersteht. Mit der Stellvertretung geht auch die Verantwortlichkeit auf ihn über. Aber es bleibt richtig, daß 200 Stunden zwischen dem Elfaß und der hiesigen Verwaltung liegen und daß die Theilung zwischen den Oberpräsidenten und den Ministerialbefugnissen so ist, daß der größere Theil der Geschäfte schon jetzt mehr in Straßburg als in Berlin erledigt wird. Nur einige hundert Nummern werden in Berlin erledigt. Diese Theilung ist keine richtige. Der Träger der Verantwortlichkeit sollte mindestens im Lande wohnen, damit concedire ich schon eins der Hauptprincipien, die der Vorredner betont hat. Ich wünsche übrigens, daß die Trennung vollständig wäre, denn ich mag die Verantwortung für Dinge, die ich nicht kontrollire, für Personen, die ich nicht ad nutum revociren kann, nicht tragen. Es sind dort oft Leudungen eingetreten, die ich nicht ändern konnte, obwohl ich sie nicht billigte. Das Amt soll aber kein Nebenamt sein.

Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mit etwas Ermattung spreche, aber ich leide, wie so viele von Ihnen, auch an Ermattung, und ich würde es vorgezogen haben, nicht unter Ihnen zu erscheinen, wenn der Gegenstand der Discussion es mir nicht zum Zwange gemacht hätte.

Mit den Minimalbedingungen des Vorredners bin ich berechtigt, mich in der Hauptsache einverstanden zu erklären. Den verbündeten Regierungen sind die bezüglichen Fragen vorgelegt, die Zeit für eine völlige Verhandlung ist bisher zu kurz gewesen. Inzwischen ist die Anregung aus dem Reichstage erfolgt, und ich gehe auf die einzelnen Punkte mit Genehmigung Sr. Maj. näher ein. Die Frage, ob Elfaß und Lothringen vereint oder getrennt bleiben solle, betrachte ich als eine offene. Möglicherweise würde sich der Elfaß schneller und fester consolidiren, wenn er nicht mit heterogenen lothringischen Elementen zusammengeklüppelt bliebe. Ich muß indessen gestehen, daß diese Frage erhebliche sorgfältige Erwägung fordert, sodas ich eine Stellung zu ihr in diesem Augenblicke nicht zu nehmen beabsichtige, bevor ich weiß, wie die verbündeten Regierungen sich dazu stellen. Anders liegt die Sache mit den anderweitigen Wünschen, mit der Verlegung der Regierung nach Straßburg, der Initiative des Landesausschusses, seiner Verstärkung und der Vertretung im Bundesrathe. Bezüglich der Verlegung der Regierung von Berlin nach Straßburg, einer Regierung, die heutzutage als eine selbständige verantwortliche Abtheilung des Reichskanzleramtes besteht, ist es ja thatsächlich möglich, diese ganz vollständig getrennte Verwaltung einfach nach Straßburg zu verlegen. Ich bedauere übrigens, daß kaum eine einzige Maßregel in dieser Hinsicht ohne die Gesetzgebung wird vollzogen werden können bei der Mannichfaltigkeit der Gesetzgebungen, es wird eine kaiserliche Verordnung wahrscheinlich nicht genügen. Ich

Deutsches Reich.

glaube aber aus Gründen, die in den weitem Debatten noch zur Geltung kommen werden, nicht, daß es thunlich ist, sozusagen die lahle Abtheilung dorthin zu schaffen. Wir müssen ihr eine Spitze von größerem Gewicht geben, dort einen Statthalter schaffen, wobei ich unter Statthalter nicht eine selbständige fürstliche Existenz verstehe, sondern einfach einen Statthalter, auf den aber ein Theil der nach französischem Recht dem Landesherren zustehenden Befugnisse übertragen werden kann.

Das französische Recht erfordert bekanntlich das persönliche Erscheinen des Landesherren, seine eigene Unterschrift ist in viel stärkerer Weise nöthig wie in Deutschland. Ein großer Theil dieser monarchischen Rechte kann auf den Statthalter übertragen werden. Ich halte es auch für dringend notwendig, daß die Landesherren einen bestimmten, festen, sozialen und politischen Mittelpunkt haben und eine Behörde, mit der der Oberpräsident im Stande ist, im Lande in directem Verkehr zu stehen mit dem Volke, von Mann zu Mann. Mit andern Worten: Ich stimme für die Herstellung einer Statthalterei mit einem verantwortlichen Ministerium, mit Ministerialdirectoren etc. wie in einem Großherzogthum von analoger Größe. Die Schwierigkeit der Aufgabe ist die Verbindung solcher Organisationen mit dem Landesherren, der seine Residenz doch nur sehr vorübergehend dorthin verlegen kann. Da wird es unabweislich sein, daß bei dem Landesherren sich mindestens ein Cabinetrathe befindet, der ihm Vortrag hält über die Unterschriften, soweit kaiserliche Unterschriften erforderlich bleiben, und es fragt sich, soll dieser Rath in irgendeiner Beziehung zum Reichskanzler gebracht werden oder nicht? Ich kann darin eine Meinung nicht bestimmen äußern, sondern nur sagen, es würde der Wunsch des Kaisers sein, den Reichskanzler nicht ganz auszuschließen, sondern ihm die Möglichkeit zu wahren, über die Zweckmäßigkeit der allerhöchsten Verfügungen mit demselben in Verbindung zu treten. In dessen es kann dies auch eine rein persönliche Beziehung sein, und ich habe gar nichts dawider, soweit es der Kaiser befehlen würde, aus der Stellung als Reichskanzler in die eines Cabinetrats überzutreten. (Heiterkeit.) Ein anderes wäre kaum erforderlich oder erwünscht, weil dann doch die Verantwortlichkeit immer schwerer auf mich zurückfallen würde.

Die zweite Frage bezüglich der Initiative des Landesauschusses bejahe ich unbedenklich, ebenso seine Verstärkung. Die Frage ist nur, wie diese Verstärkung zu gewinnen sein wird, ob durch Zuziehung der zwei oder drei Districtverordnungen oder durch Ergänzungen aus einem andern Wahlmodus, sei es aus den Kreisräthen, oder wie sonst immer. Im Princip aber habe ich gegen beide Punkte nichts einzuwenden, und auf diese principielle Aeußerung der Landesregierung durch meinen Mund kommt es ja hier doch allein an, denn ehe wir den Details näher treten, werden ja formulirte und paragraphirte Vorlagen an den Bundesrath gelangen müssen. Die schwierigste Frage ist die Stellung zum Bundesrathe. Jede Berechtigung für das Reichsland, Mitglieder zum Bundesrath zu ernennen, wenn sie ebenso ausüben sollen wie für die übrigen Bestandtheile des Reiches, würde ja doch nur eine Erhöhung der preussischen Stimmen von 17 auf 19 oder 20 Stimmen sein, denn der Kaiser kann unumgänglich die Bundesratsmitglieder für die Reichslande anders instruiren wollen als die für das Königreich Preußen. Für beide beruht ja die Abstimmung auf der persönlichen Entscheidung des Monarchen. Die preussischen und die reichsständischen Vertreter werden also nicht gegeneinander stimmen können. Eine solche Verschiebung muß aber eine wesentliche Verfassungsänderung sein, für welche ich die Initiative nicht zu übernehmen vermag.

Von den preussischen Stimmen einige an das Reichsland abzutreten, würde auch aus denselben Gründen eine reine Formsache sein, da schon jetzt der König von Preußen als Inhaber der landesherrlichen Rechte des Elsaß in sich den Beruf fühlen wird, die reichsständischen Interessen wahrzunehmen. Stimmberechtigte Mitglieder des Bundesrates aber vom Bundesauschusse ernennen zu lassen, würde dem Bundesrathe ein neues Element zuführen, zu dem ich vielleicht 1871 noch Vertrauen gehabt hätte, aber angesichts der Vertreter, wie sie aus dem Reichslande hier der Mehrheit nach erscheinen, habe ich nicht den Muth, unsern Bundesgenossen ein Gewicht im Senat einzuräumen. Es fragt sich ferner, wie man die Interessen des Landes auch im Schoße des Bundesrates geltend machen soll, unter welchen Formen man dem Lande eine consultative Vertretung im Bundesrathe geben solle. Ich erkläre, soweit ich mich habe mit dieser Frage beschäftigt können, daß ich diesen Ansprüchen zustimmen würde, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß dieser Vorschlag, obschon eine sehr große Verfassungsänderung, dennoch im Bundesrathe Anhang finden werde, denn es liegt gerade darin eine Theilung der Macht, die Zulassung des Einflusses der übrigen Staaten auf die ersten vorbereitenden Stadien der Verwaltung und Gesetzgebung, die Basis aller Beschwerdebefugnisse gegen die Landesregierungen. Denn der Landesauschuss hat ja jederzeit im Bundesrathe Gelegenheit, einen Antrag herbeizuführen, der dann gleich an die amtliche große Glocke gehängt werden würde.

Man könnte die beiden diplomatischen Vertreter derart getheilt oder gemeinschaftlich mit dem Rechte des Appells, der Beschwerde, der Initiative, des Antrages bei dem Landesherren und dem Bundesrathe anstellen. In welcher Weise die Mitgliedschaft für diese beiden Bundesratsmitglieder constatirt wird, ist eine Lebensfrage, aber welche leicht hinwegzukommen sein wird, die militärische Sicherheit des Landes bleibt nach wie vor in den Händen des Reiches, außerdem soll die Concession auch mir eine widerwillige sein, endlich wird im Elsaß der gesunde Sinn der Bevölkerung sich emporarbeiten und sich der Herrschaft bemächtigen im Gegensatz zu einem großen Theile der Pariser — nicht der Franzosen — die im Elsaß geblieben sind, denn zwischen Franzosen und Pariser unterseide ich Erfahrungsmäßig sehr scharf. (Große Heiterkeit.) In dieser Hinsicht lege ich der gewinnenden und werbenden Wirkung der allgemeinen Dienstpflicht große Bedeutung bei. Wenn wir Ruhe und Gebuh haben, wird diese früher französisch gezogene, von uns gestülpte deutsche Ecke wieder kräftig angeschlagen. Lassen wir das Zuvielregieren! (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Hierauf verlag sich das Haus bis Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Etat. (Die heute abgebrochene Debatte wird nächsten Mittwoch fortgesetzt.)

Aus Berlin vom 21. März wird berichtet: Se. Maj. der Kaiser und König hatte gestern Nachmittag eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit dem Prinzen Wilhelm gestern Abend 10 1/4 Uhr wohlbehalten aus England hier wieder eingetroffen. Se. Maj. der König von Sachsen sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Georg von Sachsen sind heute Nachmittag 12 Uhr 50 Min. auf der Dresdener Bahn hier eingetroffen. Auf speciellen Wunsch des Königs Albert war von jeder größeren Empfangsfeierlichkeit abgesehen worden. Der Kronprinz empfing die hohen Gäste bei der Ankunft auf dem Bahnhofe und geleitete höchstselben ins königliche Schloß, woselbst die Kaiserin-Königin zur Empfangsbegrüßung anwesend war.

Außerdem sind folgende Fürstlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in Berlin eingetroffen: Der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Erbgroßherzog und der Herzog Georg von Oldenburg, der Fürst und der Erbprinz Reuß j. L., der Fürst zu Wied, der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, der Fürst Reuß-Rödrig mit dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Leonore.

× Berlin, 21. März. Das Tageblatt bringt eine sensationelle Nachricht über einen bevorstehenden Urlaub des hiesigen französischen Botschafters Saint-Ballier. Die ganze Mittheilung ist indessen Satz für Satz unwahr. Die Angaben entbehren aller thatsächlichen Unterlagen. Was zunächst die Thatsache betrifft, daß Graf Saint-Ballier seit der Rückkehr des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruh mit demselben nicht zusammengetroffen sei und daß dessen Anfragen wegen einer Unterredung ausweichend beantwortet worden, so steht im Gegentheil fest, daß wiederholte Begegnungen zwischen den beiden Staatsmännern stattgefunden haben. Erst gestern hat Saint-Ballier bei dem Fürsten im engsten Kreise gespeist. Was die amtlichen Beziehungen betrifft, so ist von einer Meinungsverschiedenheit, die eine Erkaltung zwischen den genannten Herren zur Folge gehabt haben könnte, nicht das mindeste bekannt. Wichtig ist, daß Graf Saint-Ballier von vornherein persona grata am kaiserlichen Hofe und nicht minder beim Reichskanzler war. Er ist dies im vollsten Maße noch heute. Der Botschafter hat sich von Anfang an in jeder Beziehung als der berufenste Vertreter der bisherigen Politik bewährt, welche der gegenwärtige französische Minister des Auswärtigen seit seinem Antritt und der gegenwärtige Präsident der Republik seit der Uebernahme der obersten Staatsverwaltung befolgt haben, eine Politik, welche ihren Ausdruck und ihre Anerkennung bei mehr als einem Meinungsaustrausch zwischen beiden Regierungen gefunden hat.

Der ausburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin: „Für den Präsidenten des Reichstages war in den letzten Jahren eine Wohnung gemiethet und eingerichtet worden, welche bisher von Hrn. v. Jordanbeck während seines Aufenthalts in Berlin bewohnt wurde. Nach der Ernennung des letztern zum Oberbürgermeister Berlins und seiner definitiven Ueberstiedelung hierher, welche mit der Einrichtung einer eigenen Wohnung verbunden war, blieb die Präsidialwohnung gänzlich verwaist. Infolge dessen haben die zuständigen Factoren beschloffen, dieselbe dem Vicepräsidenten Frhrn. Schenk v. Stauffenberg anzubieten. Derselbe hat das Anerbieten angenommen und die Wohnung bezogen.“

Die Magdeburgerische Zeitung erwähnt einer aus Reichstagskreisen kommenden seltsamen Nachricht: die elsass-lothringischen Abgeordneten wollen erfahren haben, daß Generalfeldmarschall v. Manteuffel zum Statthalter der Reichslande ausersehen sei.

Das Braunschweiger Tageblatt schreibt: „Aus dem Mitgliederverzeichnis des Reichstages entnehmen berliner Blätter die Thatsache, daß die socialdemokratischen Abgeordneten Bracke, Bebel und Liebknecht eine gemeinsame Wohnung in Berlin, Steglitzerstraße 39, innehaben. Dort wohnt nämlich die Familie des ausgewiesenen Socialdemokraten Anders, welche von den genannten Abgeordneten durch Einwohnen unterstützt wird. Der Abg. Bracke dürfte wol schwerlich die Wohnung bezogen haben. Soweit wir informiert sind, soll er schwer, ja hoffnungslos krank in Braunschweig daniederliegen.“

Zum Kapitel vom Schutz der Rhederei erhielt die National-Liberale Correspondenz von sachverständiger Seite folgende Zuschrift:

Der Präsident des Reichskanzleramts hat in einer der letzten Reichstags-Sitzungen den Rothhaud der deutschen Rhederei auf die bisherige Handelspolitik zurückgeführt und ihr dann Gebung von Regierung wegen in Aussicht gestellt.

Es soll Hrn. Staatsminister Hofmann wol schwer werden, jene Behauptung zu erweisen und dieses Versprechen wahr zu machen. Die Rhederei selbst, welche doch am Ende auch etwas von der Ursache ihrer Leiden wissen werden, klagen die bisherige Handelspolitik nicht an. Sie würden allem Anschein nach in ihrer großen Mehrheit, wo nicht einstimmig, auch künftig die Handelspolitik des Reiches lieber durch Hrn. Delbrück geleitet sehen als durch den Fürsten Bismarck und dessen gegenwärtige Berater. Der Jahresbericht des sehr kundigen Präsidenten des Deutschen Nautischen Vereins, Commerzienrath Gibsone in Danzig, der selbst einer unserer hervorragendsten und erfolgreichsten Rheder ist, stößt keineswegs in das schrille Horn der Misvergnühten, und der Deutsche Nautische Verein seinerseits hat, als er vor wenigen Wochen in Berlin versammelt war, einen lauten nachdrücklichen Protest gerade gegen diejenige neue Handelspolitik erhoben, welche an die Stelle der Delbrück'schen treten soll. Kurz, mit der Zurückführung des Rothhaudes der Rhederei auf den allgemeinen Sündenbock des Augenblicks ist es nach dem eigenen Bewußtsein dieses nationalen Erwerbszweiges nichts. Die Rheder wissen besser, woher ihre Bedrängniß stammt: hauptsächlich von der übermäßigen Ausdehnung ihrer Betriebsmittel, der Schiffe, in den Jahren der Ueberhebung nach dem letzten Kriege. Nur daß sie deshalb nicht auch auf andere schelten und vom Staate Ertrag für Fehler verlangen, welche sie selbst begangen haben und nun büßen müssen. Ebenso wenig wird man ihnen vom Regierungstische her den Wahn beibringen, der Staat könne ihnen aus der Klemme helfen. Sie sind nicht so naiv wie die Landwirthschaftsvereine von Bubenheim, Treptow a. d. Tollense etc. Dr. Präsident Hofmann braucht sich deshalb auch keine Mühe zu geben, um seiner neuzeitlichen Anhängigkeit die That folgen zu lassen. Die Rheder wissen, daß er und sein Chef ihnen durch Gesetze und Verwaltungsmaßregeln zwar viel schaden, aber wenig nützen können. Sie würden sehr zufrieden sein, wollte die Reichsregierung nur auf ihre Seite wendend mit dem Ruin bedrohenden Projecte Berzicht leisten. Ein Aequivalent — davon sind sie überzeugt — vermag man ihnen nicht schlechterdings nicht zu bieten. Alles, woran in dieser Hinsicht etwa gedacht werden könnte, Zuschläge auf Zölle und Hafengebühren für fremde Flaggen, Schiffbau- oder Schiffsahrtprämien etc., ist in Rhedekreisen längst als entweder gleichgültig oder gefährlich erklart. Glaubt man denn, die deutschen Rheder würden nicht, was in den Vereinigten Staaten den Schiffbau zu Grunde gerichtet, die Rhederei gelähmt und zur größten Demüthigung des Nationalstolzes die ganze transatlantische Dampfschiffahrt in europäische Hände gebracht hat? Es ist das dort herrschende crasse Schutzsystem gewesen, dessen verhängnißvolle Wirkungen der Congress zu Washington vergeblich suchte durch Subventionen und andere Begünstigungen der heimischen Flagge auszugleichen. Wir entnehmen den erwähnten Bemerkungen des Reichskanzleramtspräsidenten, daß man in dem leitenden Kreise wenigstens anfängt zu beachten, welchen niederschmetternden Schlag man im Begriff ist der Industrie der Küstenstriche zu versetzen. Soll derselbe aber trotzdem geführt werden, so hat die Ankündigung von Regierungsbüchse im französisch-amerikanischen Stille nicht einmal den Werth einer lindernden Salbe. Eine wahrhaft landesväterliche Politik spart ihre Salbe und unterläßt den Schlag!

Preußen. Die Deutsche Vereins-Correspondenz schreibt:

Der marpinger Wunderproceß ist zu Ende, wenn auch das Urtheil noch nicht gesprochen. Die Verhandlungen, welche Laufende von nah und fern mit Spannung verfolgten, währten 14 Tage. Was wird das Ergebnis sein? Wenn auch einzelne der Beschuldigten freigesprochen werden, andere mit geringer Strafe davonkommen sollten, so viel ist doch klar: der Ultramontanismus hat durch die öffentlichen Verhandlungen eine empfindliche Niederlage erlitten. Sener katholische Geistliche, welcher meinte, die ganze marpinger Geschichte sei vom Teufel inspirirt, um die römisch-katholische Kirche zu schädigen, mag nicht so ganz unrecht haben. Wenigstens das ist eine unlegbare Thatsache, daß die römisch-katholische Kirche durch diesen heillosen Muttergotteswunder nicht nur in den Augen der „ungläubigen Liberalen“, sondern aller Menschen, deren Denken nicht in ultramontanen Fesseln liegt, tief in der Achtung gesunken ist. Sonst ehrenwerthe Geistliche haben da wie kleine Kinder, welche leichtgläubigen Sinnes an Wespennester und Ammenmärchen glauben. Sie lassen sich von lägherischen Schulkindern in ganz unbegreiflicher Weise an der Nase herumführen. „Ja, die dummen, dummen Herren glauben alles“, gesteht ganz naiv eins der „Quadentinder“ einer klugen Köpferin, die weniger leichtgläubig ist als die studirten Herren Pastoren und Kaplanen. Selbst als das ganze Lügenystem an der Hand glaubwürdiger Zeugen vor ihren Augen enthüllt ist, wagen sie gleichwol, ohne zu eröthnen, noch das offene Bekenntnis auszusprechen: „Wir glauben dennoch an die Wahrheit der Sache.“ Der Standpunkt dieser Herren wäre ein psychologisches Räthsel, wenn wir nicht wüßten, welchen Bildungsgang sie genommen. Wir haben hier das köstliche Product römischer Priestererziehung klar vor Augen. Von grünlicher theologischer und wissenschaftlicher Bildung ist kaum die Rede, aber den mystischen Studien liegen diese Herren mit Eifer ob. Die verklärtesten Heiligengedanken haben sie am Schnürchen. In den Schriften der Kirchenväter und Scholastiker sind sie besser zu Hause, als in der Heiligen Schrift. An die Stelle der freien Forschung tritt die jesuitische Dreffur. Was Wunder, daß solche Geistliche ihren Pfarrkindern nicht die Grundbegriffe sittlichen Lebens beibringen, sondern ihre Phantasie mit vorgeblichen Wundern der sogenannten Heiligen unnatürlich erregen! So haben sie sich eine bigote Herde herangezogen, welche den töbriehsten Wundergeschichten willig Glauben schenkt und ihren geistlichen Führern blindlings folgt. Wenn mehrere dieser Herren, wegen Hülfeleistung an betrügerischen Handlungen empfindliche Strafen zu verbüßen haben, so können wir sie bebauern: sind sie doch nur die Opfer des römisch-jesuitischen Systems, das sie zu solchen Menschen gemacht hat! Wie hat doch Minister Hall so recht gehabt, daß er in den Waigesehen die Priesterseminare unter Aufsicht des Staates stellte und eine gebiegene wissenschaftliche Bildung des Clerus forderte!

Thüringische Staaten. Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Gotha vom 18. März: „Hier ist die Nachricht verbreitet, daß der Staatsminister

v. Seebach schreiben an Hr. v. De... werbe.“ registriert bürgerliches O... fication ob Erlaubung Koburg-Gr... Hrn. v. De... seines Dan... Baie

hat an den... schreiben... Dem be... ganz beson... Worte, in... Glück wän... nahe, da... des Sölden... zu gemeins... dem Kampf... wahren St... für festes... Wahlprüch... Berlin

Elfaß

In einem Artikel leg... dar, daß... über der... eine Kenne... Elfaß-Po... gewünschter... rath sich... dem Reich... mit dem... des nur... directen... lassen. (Reichsland... und könne... Vorbringen... ich glaube... Wichtigste... freudlich ist... Protesty... derselben... wörtlich:... sorgung de... Boden de... zu Deutsch... anerkennt... Borenthalt... ihren Grund... werden, we... Ja es ist... Deutsche... würde, „... Deutschlan... Einflist),... um solche... Durchbruch... Zugeländ... läßt hinwi... tanen au... einige Vor... dasselbe zu... der elsaß... solch „helle... länder in... keine Abge... schimpfen... und Lebre... schimpfung... beamter au... „Selch Zer... Sie müssen... stetige For... unsern Fin... daß das d... sich nicht

Wien... ist nun in... einem best... viel, ja es... heute nur... Katastroph... ragen als... empor. D... der weiter... werde. Ge... der Staat... Ringdamm... Damm der... hereingebro

v. Seebach in diesem Sommer aus seiner Stelle scheiden und der Landesdirector der Provinz Hannover, Hr. v. Bennigsen, den vacanten Posten übernehmen werde. Die Tribüne schreibt: „Die Germania registriert diese Notiz lebhaft als ein ganz unverdächtigtes Gerücht; wir registriren sie als eine Mystification oder eine Abergläubigkeit. Wahrscheinlich ist die Erfindung daraus entstanden, daß der Herzog von Koburg-Gotha bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin Hr. v. Bennigsen empfangen und ihm das Großkreuz seines Hausordens verliehen hat.“

Bayern. Der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke hat an den Kriegerbund München folgendes Handschreiben gerichtet:

Dem deutschen Kriegerbund München sage ich meinen ganz besondern Dank für die herzlichen und patriotischen Worte, in welchen derselbe mir zu meinem Dienstjubiläum Glück wünscht. Als im Jahre 1870 die Gefahr heranwachte, da war es München, wo das Zeichen zum Anschlusse des Südens an den Norden Deutschlands gegeben wurde zu gemeinsamer Abwehr, und auf zahlreichen Schlachtfeldern kämpften die tapfern Bayern — darunter auch Sie, meine Herren — für die Einigung des Vaterlandes. Bewahren Sie ihren Kindern und Enkeln den treuen Sinn für festes Zusammenhalten für alle Zukunft unter Ihrem Wahlspruch: „In Treue fest, im Sturme treu!“
Berlin 17. März 1879.

Graf Moltke, Feldmarschall.

Elfaß-Lothringen. + Straßburg, 19. März. In einem offenbar aus officiöser Feder stammenden Artikel legte dieser Tage die Straßburger Zeitung dar, daß nach Lage der Reichsverfassung und gegenüber der Stimmung in den Mittel- und Kleinstaaten eine Aenderung in der staatsrechtlichen Stellung Elfaß-Lothringens in dem von den Autonomisten gewünschten Sinn nicht möglich sei und der Bundesrath sich darauf beschränken werde, dem Lande eine dem Reichskanzler verantwortliche Provinzialregierung mit dem Sitz in Straßburg zu geben und an Stelle des nur beratenden Landesausschusses eine aus directen Wahlen hervorgehende Kammer treten zu lassen. Der staatsrechtliche Charakter des Landes (Reichsland!) werde aber der bisherige bleiben müssen und könne insbesondere von einer Vertretung Elfaß-Lothringens im Bundesrath keine Rede sein. Nun, ich glaube, das hier Versprochene sei so ziemlich das Wichtigste, was die Autonomisten verlangen. — Erfreulich ist der Umschwung, der sich im Lager der Protestpartei vorzubereiten scheint. Ein Organ derselben, der mühlhauser Express, schrieb dieser Tage wörtlich: „Die Autonomie ist nur unter der Voraussetzung denkbar, daß sich die Bevölkerung auf den Boden der Thatsachen stellt und ihre Zugehörigkeit zu Deutschland bedingungslos und ohne Hintergedanken anerkennt.“ Ferner gesteht das Blatt zu, daß die bisherige Borenthaltung größerer Rechte nur in der Bestürzung ihren Grund hatte, daß sich Bestrebungen geltend machen würden, welche die Integrität des Reiches in Frage stellen. Ja es ist überzeugt, daß nicht einmal der simpelpste Deutsche, geschweige denn Fürst Bismarck es zugeben würde, „daß an dem Bande der Zugehörigkeit zu Deutschland gerüttelt würde.“ „Spät kommt ihr (zur Einsicht), doch ihr kommt“, möchte man sagen. Wenn nun solche Ueberzeugung auch bei den Protestlern zum Durchbruch gelangt, so läßt sich schon über größere Zugeständnisse an das Land verhandeln. Allerdings läßt hinwiederum das Verhalten unserer Ultramontanen auf dem Reichstage in dieser Hinsicht noch einige Vorsicht als nothwendig erscheinen, und wirft dasselbe zugleich ein schiefes Licht auf die politische Reife der elfaß-lothringischen Wähler. Ein Volk mit einem solch „hellen Blick“, wie sich einen solchen die Reichsländer in einem fort selbst zuschreiben, sollte doch keine Abgeordneten wählen, die über den Schulzwang schimpfen. Uebrigens fühlen sich unsere Schulvorstände und Lehrer durch die ihnen zutheil gewordenen Beschimpfungen nicht beleidigt. Ein hoher Regierungsbeamter äußerte diesbezüglich einem Lehrer gegenüber: „Solch Zeug kann nur ein katholischer Pfaffe schwazen; Sie müssen sich nicht darum kümmern!“ Gerade der stetige Fortschritt unferer Schulwesens ist es ja, der unsern Finsterlingen Angst verursacht, indem sie wissen, daß das den heutigen Schulen entwachsende Geschlecht sich nicht mehr von ihnen blindlings leiten läßt.

Oesterreich-Ungarn.

+ Wien, 20. März. Das Hülfswort in Szegebin ist nun in ein System gebracht und wird sofort nach einem bestimmten Plane organisiert werden. Es ist viel, ja es ist noch alles zu thun. Das Wasser steht heute nur um 19 Centimeter tiefer als am Tage der Katastrophe. Nur sehr wenige Plätze und Straßen tragen als trockene Nasen aus der allgemeinen Flut empor. Die Regierung sorgt nun zunächst dafür, daß der weitere Wasserzufluß in die Stadt aufgehalten werde. Es werden zu diesem Zweck die beiden Dämme der Staatsbahn und der Alfeldbahn durch einen Ringdamm verbunden. Vorher muß allerdings der Damm der Alfeldbahn, durch dessen Risse die Wasser hereingebrochen sind, geschlossen werden. Sobald die

Stadt sodann gegen das weitere Eindringen von Wasser gesichert sein wird, wird für die Ableitung des Wassers gesorgt werden. Durch eine von der Stadtbehörde und der Regierung ermittelte Commission wird dann die Aufnahme des Schadens erfolgen und sobald dies bis zu einem gewissen Grade geziehen, wird die Vertheilung von Unterstüzungen beginnen, nicht jener Unterstüzungen, die in Verpflegung und Kleidung bestehen und die vom ersten Tage an in reichlichem Maße verabfolgt werden, sondern die Unterstüzung für die Zukunft, die darauf abzielt, daß die von Haus und Hof Vertriebenen sich wieder ein Heim gründen und Erwerb schaffen können. Endlich soll dann durch die hervorragendsten Fachmänner des Auslandes die ganze Theilregulirung geprüft und Abhilfe geschafft werden, wo sich dieselbe nach dem Ausspruche der Techniker als nothwendig ergebe wird. Dieser Plan, den Minister Tisza gestern in der Sitzung des Reichstages entwickelte, fand so sehr die volle Zustimmung des Parlaments, daß dasselbe ohne weiteres alle gutgemeinten Anträge, die von seiten einzelner Abgeordneten eingebracht waren und die die Einberufung einer parlamentarischen Enquete und die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen bezweckten, sammt und sonderb fallen ließ. Die Darlegungen des Ministers zeigten unter anderm, daß die Szegebiner selbst zum Theil mit verantwortlich sind für das Unglück, das sie nunmehr so schwer heimgesucht hat. Im Jahre 1876 schon ist den Szegebinern demonstirt worden, daß zur Sicherung der Stadt ein Ringdamm absolut unerlässlich ist. Die Pläne dieses Ringdamms wurden angefertigt; dieselben wurden gutgeheißen und das Ministerium war bereit, die Kosten hierfür zu votiren. Aber in einem Moment unglücklicher Verblendung beschloß der Repräsentantenkörper Szegebins, daß dieser Ringdamm nicht hergestellt werden solle. So bellagewerth nun auch diese Haltung der Szegebiner vor der Katastrophe war, so rühmlich erwieb sie sich nach dem Eintritt des Unglücks. Die Bevölkerung benahm sich wahrhaft musterhaft. Die Nachrichten von Unordnungen, von Brandschädigungen erweisen sich durchaus als unbegründet. Die Theilnahme, die in allen civilisirten Staaten der Welt, Deutschland und England voran, dem unglücklichen Szegebin entgegengebracht wird und die sich in den beträchtlichen Ergebnissen der allerwärts eingeleiteten Sammlungen kundgibt, wendet sich einer braven, thätigen, fleißigen Bevölkerung zu, die dieser außerordentlichen Sympathie vollständig würdig ist.

Italien.

Aus Rom vom 17. März schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Die jüngst beim Papste zur Audienz gewesenen katholischen Journalisten haben, ehe sie die heilige Stadt verließen, eine Genossenschaft begründet, welche auf folgenden Grundlagen beruht:

- 1) Alle Versammelten anerkennen den hohen Nutzen einer festen und starken Organisation der katholischen Presse, und einer unauflösblichen, innigen und christlichen Verbindung aller Mitglieder derselben untereinander;
- 2) sie sind entschlossen, mit allen ihnen später in der Angelegenheit vorzuschlagenden Mitteln auf dieses Ziel hinzuarbeiten;
- 3) angesichts der Wichtigkeit einer sichern und vollkommen glaubwürdigen Berichterstattung aus katholischer Quelle in Rom sind die wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu studiren;
- 4) die Versammelten versprechen für die Durchführung dieses Vorhabens einzutreten, sobald ein vom Papste gebilligtes bezügliches Programm vorliegen wird;
- 5) sie anerkennen die Nützlichkeit des von dem Kanonikus Schönderer zu Freiburg begründeten „Werkes des heiligen Paulus“ und das bereits auf diesem Wege gewirkte Gute; sie verpflichten den auf den Congressen in Frankreich, Belgien und der Schweiz gefaßten Beschlüssen bei, und werden alles aufbieten, das „Werk“ bekannt zu machen und der Großmuth der Katholiken zu empfehlen.

Es wurde schließlich beschlossen, in Rom Agenturen für die katholische Publicistik zu errichten, damit die katholischen Blätter auch sichere telegraphische Nachrichten erhalten können.“

Frankreich.

*** Paris, 20. März.** Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf von Paul Bert, welcher die für alle Departements obligatorische Errichtung von Normalschulen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für den Elementarunterricht vorschreibt, mit 315 gegen 125 Stimmen an. Die Verhandlungen füllten drei Sitzungen aus und der Antrag fand die nachdrückliche Unterstützung des Unterrichtsministers.

Das Journal des Debats schreibt: „Die Darstellung der Motive des Gesetzentwurfs über den höhern Unterricht läßt keinen Zweifel über den festen Entschluß der Regierung, den nimmer zu verjährten Rechten des Staates Vollziehung zu verschaffen. Es ist offenbar, daß sie die Absicht hat, den Unterricht wieder unter die uralten Regeln unsers öffentlichen Rechtes, welche seit dem Gesetze vom 15. März 1850 verbannt oder verlegt worden sind, zurückzuführen. Es handelt sich darum, nicht sowol der Universität ihr früheres Monopol, sondern dem Staate seine unbefreihbaren Rechte zurückzuerstatten. Wir wollen allerdings zugeben, daß die beantragte Aus-

schließung der nicht autorisirten Congregationen bei der Vertheilung des öffentlichen oder freien Unterrichts auf allen Stufen beträchtliche Veränderungen veranlassen wird. Keine einzige wichtige Reform läßt sich durchführen, ohne diese oder jene mehr oder minder rechtmäßigen Interessen zu verletzen; die Hauptsache ist, daß man sich überzeuge, ob gewisse Privatopfer nicht zum allgemeinen Staatswohle beitragen, und es ist nicht zu leugnen, daß dieses allgemeine Wohl durch die fortdauernde Nichtbeachtung der bestehenden Gesetze beeinträchtigt wird. Diese Gesetze haben wol eine Zeit lang vergessen werden mögen, und jeder-mann kennt die verschiedenen Ursachen dieses Vergessens seit 30 Jahren. Heute aber ist die bürgerliche Gesellschaft wieder in Besitz ihrer Rechte getreten, und sie macht es sich zur Ehrensache, dieselben geltend zu machen. Gegen das drohende Eindringen des ultramontanen Elements wehrt sie sich nicht sowol mit neuen Gesetzen, welche für die Bedürfnisse der laufenden Stunde abgefaßt worden, als mit den Grundgesetzen und Regeln unsers herkömmlichen Staatsrechtes. Sie verfaßt nicht ein Gesetz; sie bringt die bestehenden Gesetze in Anwendung, sie versetzt die Dinge wieder in ihren normalen Zustand, wovon man niemals hätte abweichen sollen, und wir sind überzeugt, daß in diesem speciellen Punkte der Entwurf des Hrn. Ferry im Lande allgemeinen Beifall finden wird; er hat nicht zum Zweck und wird nicht zur Folge haben, die Congregationen, die er berührt, aufzulösen; er trifft dieselben nur aus dem Standpunkte des Unterrichts, und diese Angelegenheit liegt ausschließlich in der Competenz des Staates.“

Die kirikaln Blätter ihrerseits sind wüthend über den Entwurf. So schreibt der Univers: „Sie mögen sich in Acht nehmen die Herren des Tages. Nicht ungekrast greifen sie die Katholiken an. Wir sind für den Kampf, für die Vertheidigung unsrer Rechte und Freiheiten bereit. Sie werden nichts gegen uns als nur durch Gewaltthätigkeit thun. Wir werden widerstehen und die Opportunisten zwingen, zu Verfolgern zu werden. Wir sind das Recht, wir werden zur Anzahl werden.“

Die „Union“ bringt einen Protest der Katholiken des Norddepartements und des Departements des Pas de Calais gegen die Unterrichtsgesetze in der Form einer Erklärung, aus der wir die Phrase hervorheben: „Wir erklären, die Freiheit des katholischen Unterrichts ist auch auf das übernatürliche und göttliche Recht begründet.“

Großbritannien.

Der wiener Politischen Correspondenz schreibt man aus London:

Die Gefahr einer Insurrection in Ostrumelien gegen das türkische Gouvernement wird von Tag zu Tag immer augenscheinlicher. Man kann sie im Foreign-Office nicht länger ignoriren und ist deshalb auf das angelegentlichste beschäftigt, die Mittel ausfindig zu machen, um ihr zu begegnen. Bei dem betreffenden Studium ist man allerdings dahin gelangt, einen Standpunkt, wie er in der Depesche Salisbury's vom 26. Jan. ziemlich scharf und leuzzeichnend pointirt wurde, nicht unwesentlich zu modifiziren. Der in der fraglichen Depesche accentuirte Gedanke, der Türkei es zu überlassen, ihre Autorität in Ostrumelien, wenn nothwendig, mit Waffengewalt wiederherzustellen, ist nunmehr vom Cabinet von Saint-James gänzlich fallen gelassen. Ebenso wenig will Marquis of Salisbury irgendetwas mehr von dem Plane einer gemischten Commission wissen. Es erübrigt danach nichts anderes, als den Bulgaren einige Concessionen zu machen, welche die Gemüther in Ostrumelien beschwichtigen würden, ohne die Bestimmungen des Berliner Vertrages besonders zu alteriren. Das Problem ist schwierig; man glaubt aber hier, daß es dennoch zu lösen sei. Nach diesseitiger Auffassung wäre das Wesen desselben darin zu suchen, daß man die Pforte von der Nothwendigkeit überzeuge, diejenige Persönlichkeit gleichzeitig zum Generalgouverneur von Ostrumelien zu ernennen, welche von den Bulgaren zum Fürsten von Bulgarien erwählt werden wird.

Die Politische Correspondenz bemerkt dazu: Nach den uns von mehreren Seiten übereinstimmend zukommenden Informationen ist es absolut nicht richtig, daß das londoner Cabinet von dem Plane einer gemischten Occupation in Ostrumelien nichts mehr wissen wolle. Was vollends das dem londoner Cabinet insinuirte Project der Herstellung einer Art von Personalunion zwischen Ostrumelien und Bulgarien betrifft, so lauten unsere eigenen Nachrichten über diese Angelegenheit dahin, daß es keineswegs das londoner Cabinet ist, welchem eine derartige Idee entstammt; wohl aber das petersburger Cabinet, welches einen solchen Gedanken lebhaft zu patronisiren scheint.

Der „Post“ wird mit Bezug hierauf aus Wien vom 21. März berichtet: „Der in der gestrigen Politischen Correspondenz enthaltene merkwürdige londoner Brief wird competenten Orts als ein russischer Fühler bezeichnet, welcher bezweckt, unter englischer Flagge russische Projecte zu propagiren und gleichzeitig Mistrauen gegen Englands Vertragstreue auszustreuen. Hier wird versichert, nicht England, sondern Rußland habe die in dem fraglichen Brief enthaltenen Projecte angeregt; England bestche vielmehr fortwährend auf strenger Beobachtung des Berliner Vertrages und habe betreffs Ostrumeliens entweder eine gemischte Occupation oder nöthigenfalls die Verberufung der türkischen Truppen gemäß Art. 16 des Vertrages vorgeschlagen; in diesem Sinne sollen Dufferin's Instructionen lauten.“

Leipziger Börse.

22. März.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities with columns for title, term, and price.

Table of international bonds and securities, including Berlin-Stettin and other regional issues.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stocks, listing companies like Chemnitz-Zwickau and their share prices.

Bank-u. Credit-Actien.

Table of bank and credit institution stocks, including various regional banks.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stocks and preferred shares, covering sectors like paper and textiles.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various locations.

Sorten.

Table of different types of securities and their market prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway common stocks.

Table of international bonds and securities, including Berlin-Stettin and other regional issues.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stocks, listing companies like Chemnitz-Zwickau and their share prices.

Bank-u. Credit-Actien.

Table of bank and credit institution stocks, including various regional banks.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stocks and preferred shares, covering sectors like paper and textiles.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various locations.

Sorten.

Table of different types of securities and their market prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway common stocks.

Table of international bonds and securities, including Berlin-Stettin and other regional issues.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stocks, listing companies like Chemnitz-Zwickau and their share prices.

Bank-u. Credit-Actien.

Table of bank and credit institution stocks, including various regional banks.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stocks and preferred shares, covering sectors like paper and textiles.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various locations.

Sorten.

Table of different types of securities and their market prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway common stocks.

Table of international bonds and securities, including Berlin-Stettin and other regional issues.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stocks, listing companies like Chemnitz-Zwickau and their share prices.

Bank-u. Credit-Actien.

Table of bank and credit institution stocks, including various regional banks.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stocks and preferred shares, covering sectors like paper and textiles.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various locations.

Sorten.

Table of different types of securities and their market prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway common stocks.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 23. März. Der Prophet. Große Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen von Eugen Scribe, deutsch von Louis Régnier.

Altes Theater. Sonntag, 23. März. (3 Uhr Nachmittags.) In ermäßigten Preisen. Volkstümliche Vorstellung. Doctor Klaus. Lustspiel in 5 Acten von Adolf Rott.

Altes Theater. Sonntag, 23. März. (7 Uhr Abends.) Der Königslieutenant. Lustspiel in 4 Acten von Karl Gutzkow.

Coburg-Gothaische Creditgesellschaft.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Dividende für das Geschäftsjahr 1878 auf $4\frac{1}{2}\%$ = **M. 13. 50. per Actie** festgestellt worden ist und vom 31. März d. J. an bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig**, **Deuten Plath & Wolf in Berlin**, **Gross & Oberländer in Frankfurt a. M.**, **Ruederer & Co. in München**, **Ziegler & Koch in Magdeburg**, und hier an unserer **Casse** gegen Dividenden-Schein Nr. 22 erhoben werden kann. Coburg, 20. März 1879.

Der Verwaltungsrath.
J. R. Weith.

[705]

Magenkatarrh

(Originalbrief eines Arztes.) Durch Ihre Heilmethode bei chronischem Magenkatarrh mit noch lästigeren Nebenerscheinungen kann ich Ihnen freundschaftlich bemerken, daß sich mein Krankheitszustand schon seit 3 Wochen bedeutend gebessert und hoffentlich von längerem Bestand sein wird. Bereits nun schon die genannte Zeit von Magenbeschwerden frei, was ich schon so lange nicht kenne, freut mich um so mehr und theile Ihnen sofort mit, Ihre Heilmethode gewiß allen derart Leidenden der Wahrheit getreu bestens zu empfehlen, und mit der Versicherung, Sie stets dankbar im Andenken zu erhalten, zeichnet achtungsvoll
Karl Stadl, Sprudelgasse 51, 28. September 1876. G. D. Hein, Arzt.
Weitere Mittheilung aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet Ihnen Leidenden franco und gratis J. J. J. Popp, Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Dollstein). [319-21]

Zu verl. 1 schön geleg. Villa in Köpfchen-
broda, Niederösterreich, p. Bahn 12 Minut.
z. Dresden, 7 Zim., 3 Kam., Küche, Keller,
1 Nebengeb. mit Waschküche, Dienerzim. zc.
Vor d. Villa 1 pracht. gr. Blumengart. mit
viel Rosenb. u. groß. Bäumen. Hinter ders.
1 Hof u. gr. Gemüsegart. reich an Obstbaum.,
Johannis-, Stachel-, Himbeergestr. zc. Preis
55.0 Thlr. Anz. u. Uebereinst. Nö. Pr.
Preuß. Kunst-Verein, Berlin, Kochstr. 54 a.
[709-11]

Lehrling!

Ich suche für mein Tuchgeschäft
en gros & en détail einen Lehrling mit
den nöthigen Schulkenntnissen zum so-
fortigen Eintritt. [712-13]
Theodor Freundlich, Stettin.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.
[72-91]

Leipziger Tageskalender vom 23. März.

Eisenbahnfahrten.

Sächsischer Bahnhof. A. 2. Linie Leipzig-Got.
Abf. 4, 50 (Weiß, Got.), 5, 35 (Weiß, Got.),
6, 40 (Weiß, Got.), 7, 45 (Weiß, Got.),
8, 50 (Weiß, Got.), 9, 55 (Weiß, Got.),
10, 00 (Weiß, Got.), 11, 05 (Weiß, Got.),
12, 10 (Weiß, Got.), 13, 15 (Weiß, Got.),
14, 20 (Weiß, Got.), 15, 25 (Weiß, Got.),
16, 30 (Weiß, Got.), 17, 35 (Weiß, Got.),
18, 40 (Weiß, Got.), 19, 45 (Weiß, Got.),
20, 50 (Weiß, Got.), 21, 55 (Weiß, Got.),
22, 00 (Weiß, Got.), 23, 05 (Weiß, Got.),
24, 10 (Weiß, Got.), 25, 15 (Weiß, Got.),
26, 20 (Weiß, Got.), 27, 25 (Weiß, Got.),
28, 30 (Weiß, Got.), 29, 35 (Weiß, Got.),
30, 40 (Weiß, Got.), 31, 45 (Weiß, Got.),
32, 50 (Weiß, Got.), 33, 55 (Weiß, Got.),
34, 00 (Weiß, Got.), 35, 05 (Weiß, Got.),
36, 10 (Weiß, Got.), 37, 15 (Weiß, Got.),
38, 20 (Weiß, Got.), 39, 25 (Weiß, Got.),
40, 30 (Weiß, Got.), 41, 35 (Weiß, Got.),
42, 40 (Weiß, Got.), 43, 45 (Weiß, Got.),
44, 50 (Weiß, Got.), 45, 55 (Weiß, Got.),
46, 00 (Weiß, Got.), 47, 05 (Weiß, Got.),
48, 10 (Weiß, Got.), 49, 15 (Weiß, Got.),
50, 20 (Weiß, Got.), 51, 25 (Weiß, Got.),
52, 30 (Weiß, Got.), 53, 35 (Weiß, Got.),
54, 40 (Weiß, Got.), 55, 45 (Weiß, Got.),
56, 50 (Weiß, Got.), 57, 55 (Weiß, Got.),
58, 00 (Weiß, Got.), 59, 05 (Weiß, Got.),
60, 10 (Weiß, Got.), 61, 15 (Weiß, Got.),
62, 20 (Weiß, Got.), 63, 25 (Weiß, Got.),
64, 30 (Weiß, Got.), 65, 35 (Weiß, Got.),
66, 40 (Weiß, Got.), 67, 45 (Weiß, Got.),
68, 50 (Weiß, Got.), 69, 55 (Weiß, Got.),
70, 00 (Weiß, Got.), 71, 05 (Weiß, Got.),
72, 10 (Weiß, Got.), 73, 15 (Weiß, Got.),
74, 20 (Weiß, Got.), 75, 25 (Weiß, Got.),
76, 30 (Weiß, Got.), 77, 35 (Weiß, Got.),
78, 40 (Weiß, Got.), 79, 45 (Weiß, Got.),
80, 50 (Weiß, Got.), 81, 55 (Weiß, Got.),
82, 00 (Weiß, Got.), 83, 05 (Weiß, Got.),
84, 10 (Weiß, Got.), 85, 15 (Weiß, Got.),
86, 20 (Weiß, Got.), 87, 25 (Weiß, Got.),
88, 30 (Weiß, Got.), 89, 35 (Weiß, Got.),
90, 40 (Weiß, Got.), 91, 45 (Weiß, Got.),
92, 50 (Weiß, Got.), 93, 55 (Weiß, Got.),
94, 00 (Weiß, Got.), 95, 05 (Weiß, Got.),
96, 10 (Weiß, Got.), 97, 15 (Weiß, Got.),
98, 20 (Weiß, Got.), 99, 25 (Weiß, Got.),
100, 30 (Weiß, Got.), 101, 35 (Weiß, Got.),
102, 40 (Weiß, Got.), 103, 45 (Weiß, Got.),
104, 50 (Weiß, Got.), 105, 55 (Weiß, Got.),
106, 00 (Weiß, Got.), 107, 05 (Weiß, Got.),
108, 10 (Weiß, Got.), 109, 15 (Weiß, Got.),
110, 20 (Weiß, Got.), 111, 25 (Weiß, Got.),
112, 30 (Weiß, Got.), 113, 35 (Weiß, Got.),
114, 40 (Weiß, Got.), 115, 45 (Weiß, Got.),
116, 50 (Weiß, Got.), 117, 55 (Weiß, Got.),
118, 00 (Weiß, Got.), 119, 05 (Weiß, Got.),
120, 10 (Weiß, Got.), 121, 15 (Weiß, Got.),
122, 20 (Weiß, Got.), 123, 25 (Weiß, Got.),
124, 30 (Weiß, Got.), 125, 35 (Weiß, Got.),
126, 40 (Weiß, Got.), 127, 45 (Weiß, Got.),
128, 50 (Weiß, Got.), 129, 55 (Weiß, Got.),
130, 00 (Weiß, Got.), 131, 05 (Weiß, Got.),
132, 10 (Weiß, Got.), 133, 15 (Weiß, Got.),
134, 20 (Weiß, Got.), 135, 25 (Weiß, Got.),
136, 30 (Weiß, Got.), 137, 35 (Weiß, Got.),
138, 40 (Weiß, Got.), 139, 45 (Weiß, Got.),
140, 50 (Weiß, Got.), 141, 55 (Weiß, Got.),
142, 00 (Weiß, Got.), 143, 05 (Weiß, Got.),
144, 10 (Weiß, Got.), 145, 15 (Weiß, Got.),
146, 20 (Weiß, Got.), 147, 25 (Weiß, Got.),
148, 30 (Weiß, Got.), 149, 35 (Weiß, Got.),
150, 40 (Weiß, Got.), 151, 45 (Weiß, Got.),
152, 50 (Weiß, Got.), 153, 55 (Weiß, Got.),
154, 00 (Weiß, Got.), 155, 05 (Weiß, Got.),
156, 10 (Weiß, Got.), 157, 15 (Weiß, Got.),
158, 20 (Weiß, Got.), 159, 25 (Weiß, Got.),
160, 30 (Weiß, Got.), 161, 35 (Weiß, Got.),
162, 40 (Weiß, Got.), 163, 45 (Weiß, Got.),
164, 50 (Weiß, Got.), 165, 55 (Weiß, Got.),
166, 00 (Weiß, Got.), 167, 05 (Weiß, Got.),
168, 10 (Weiß, Got.), 169, 15 (Weiß, Got.),
170, 20 (Weiß, Got.), 171, 25 (Weiß, Got.),
172, 30 (Weiß, Got.), 173, 35 (Weiß, Got.),
174, 40 (Weiß, Got.), 175, 45 (Weiß, Got.),
176, 50 (Weiß, Got.), 177, 55 (Weiß, Got.),
178, 00 (Weiß, Got.), 179, 05 (Weiß, Got.),
180, 10 (Weiß, Got.), 181, 15 (Weiß, Got.),
182, 20 (Weiß, Got.), 183, 25 (Weiß, Got.),
184, 30 (Weiß, Got.), 185, 35 (Weiß, Got.),
186, 40 (Weiß, Got.), 187, 45 (Weiß, Got.),
188, 50 (Weiß, Got.), 189, 55 (Weiß, Got.),
190, 00 (Weiß, Got.), 191, 05 (Weiß, Got.),
192, 10 (Weiß, Got.), 193, 15 (Weiß, Got.),
194, 20 (Weiß, Got.), 195, 25 (Weiß, Got.),
196, 30 (Weiß, Got.), 197, 35 (Weiß, Got.),
198, 40 (Weiß, Got.), 199, 45 (Weiß, Got.),
200, 50 (Weiß, Got.), 201, 55 (Weiß, Got.),
202, 00 (Weiß, Got.), 203, 05 (Weiß, Got.),
204, 10 (Weiß, Got.), 205, 15 (Weiß, Got.),
206, 20 (Weiß, Got.), 207, 25 (Weiß, Got.),
208, 30 (Weiß, Got.), 209, 35 (Weiß, Got.),
210, 40 (Weiß, Got.), 211, 45 (Weiß, Got.),
212, 50 (Weiß, Got.), 213, 55 (Weiß, Got.),
214, 00 (Weiß, Got.), 215, 05 (Weiß, Got.),
216, 10 (Weiß, Got.), 217, 15 (Weiß, Got.),
218, 20 (Weiß, Got.), 219, 25 (Weiß, Got.),
220, 30 (Weiß, Got.), 221, 35 (Weiß, Got.),
222, 40 (Weiß, Got.), 223, 45 (Weiß, Got.),
224, 50 (Weiß, Got.), 225, 55 (Weiß, Got.),
226, 00 (Weiß, Got.), 227, 05 (Weiß, Got.),
228, 10 (Weiß, Got.), 229, 15 (Weiß, Got.),
230, 20 (Weiß, Got.), 231, 25 (Weiß, Got.),
232, 30 (Weiß, Got.), 233, 35 (Weiß, Got.),
234, 40 (Weiß, Got.), 235, 45 (Weiß, Got.),
236, 50 (Weiß, Got.), 237, 55 (Weiß, Got.),
238, 00 (Weiß, Got.), 239, 05 (Weiß, Got.),
240, 10 (Weiß, Got.), 241, 15 (Weiß, Got.),
242, 20 (Weiß, Got.), 243, 25 (Weiß, Got.),
244, 30 (Weiß, Got.), 245, 35 (Weiß, Got.),
246, 40 (Weiß, Got.), 247, 45 (Weiß, Got.),
248, 50 (Weiß, Got.), 249, 55 (Weiß, Got.),
250, 00 (Weiß, Got.), 251, 05 (Weiß, Got.),
252, 10 (Weiß, Got.), 253, 15 (Weiß, Got.),
254, 20 (Weiß, Got.), 255, 25 (Weiß, Got.),
256, 30 (Weiß, Got.), 257, 35 (Weiß, Got.),
258, 40 (Weiß, Got.), 259, 45 (Weiß, Got.),
260, 50 (Weiß, Got.), 261, 55 (Weiß, Got.),
262, 00 (Weiß, Got.), 263, 05 (Weiß, Got.),
264, 10 (Weiß, Got.), 265, 15 (Weiß, Got.),
266, 20 (Weiß, Got.), 267, 25 (Weiß, Got.),
268, 30 (Weiß, Got.), 269, 35 (Weiß, Got.),
270, 40 (Weiß, Got.), 271, 45 (Weiß, Got.),
272, 50 (Weiß, Got.), 273, 55 (Weiß, Got.),
274, 00 (Weiß, Got.), 275, 05 (Weiß, Got.),
276, 10 (Weiß, Got.), 277, 15 (Weiß, Got.),
278, 20 (Weiß, Got.), 279, 25 (Weiß, Got.),
280, 30 (Weiß, Got.), 281, 35 (Weiß, Got.),
282, 40 (Weiß, Got.), 283, 45 (Weiß, Got.),
284, 50 (Weiß, Got.), 285, 55 (Weiß, Got.),
286, 00 (Weiß, Got.), 287, 05 (Weiß, Got.),
288, 10 (Weiß, Got.), 289, 15 (Weiß, Got.),
290, 20 (Weiß, Got.), 291, 25 (Weiß, Got.),
292, 30 (Weiß, Got.), 293, 35 (Weiß, Got.),
294, 40 (Weiß, Got.), 295, 45 (Weiß, Got.),
296, 50 (Weiß, Got.), 297, 55 (Weiß, Got.),
298, 00 (Weiß, Got.), 299, 05 (Weiß, Got.),
300, 10 (Weiß, Got.), 301, 15 (Weiß, Got.),
302, 20 (Weiß, Got.), 303, 25 (Weiß, Got.),
304, 30 (Weiß, Got.), 305, 35 (Weiß, Got.),
306, 40 (Weiß, Got.), 307, 45 (Weiß, Got.),
308, 50 (Weiß, Got.), 309, 55 (Weiß, Got.),
310, 00 (Weiß, Got.), 311, 05 (Weiß, Got.),
312, 10 (Weiß, Got.), 313, 15 (Weiß, Got.),
314, 20 (Weiß, Got.), 315, 25 (Weiß, Got.),
316, 30 (Weiß, Got.), 317, 35 (Weiß, Got.),
318, 40 (Weiß, Got.), 319, 45 (Weiß, Got.),
320, 50 (Weiß, Got.), 321, 55 (Weiß, Got.),
322, 00 (Weiß, Got.), 323, 05 (Weiß, Got.),
324, 10 (Weiß, Got.), 325, 15 (Weiß, Got.),
326, 20 (Weiß, Got.), 327, 25 (Weiß, Got.),
328, 30 (Weiß, Got.), 329, 35 (Weiß, Got.),
330, 40 (Weiß, Got.), 331, 45 (Weiß, Got.),
332, 50 (Weiß, Got.), 333, 55 (Weiß, Got.),
334, 00 (Weiß, Got.), 335, 05 (Weiß, Got.),
336, 10 (Weiß, Got.), 337, 15 (Weiß, Got.),
338, 20 (Weiß, Got.), 339, 25 (Weiß, Got.),
340, 30 (Weiß, Got.), 341, 35 (Weiß, Got.),
342, 40 (Weiß, Got.), 343, 45 (Weiß, Got.),
344, 50 (Weiß, Got.), 345, 55 (Weiß, Got.),
346, 00 (Weiß, Got.), 347, 05 (Weiß, Got.),
348, 10 (Weiß, Got.), 349, 15 (Weiß, Got.),
350, 20 (Weiß, Got.), 351, 25 (Weiß, Got.),
352, 30 (Weiß, Got.), 353, 35 (Weiß, Got.),
354, 40 (Weiß, Got.), 355, 45 (Weiß, Got.),
356, 50 (Weiß, Got.), 357, 55 (Weiß, Got.),
358, 00 (Weiß, Got.), 359, 05 (Weiß, Got.),
360, 10 (Weiß, Got.), 361, 15 (Weiß, Got.),
362, 20 (Weiß, Got.), 363, 25 (Weiß, Got.),
364, 30 (Weiß, Got.), 365, 35 (Weiß, Got.),
366, 40 (Weiß, Got.), 367, 45 (Weiß, Got.),
368, 50 (Weiß, Got.), 369, 55 (Weiß, Got.),
370, 00 (Weiß, Got.), 371, 05 (Weiß, Got.),
372, 10 (Weiß, Got.), 373, 15 (Weiß, Got.),
374, 20 (Weiß, Got.), 375, 25 (Weiß, Got.),
376, 30 (Weiß, Got.), 377, 35 (Weiß, Got.),
378, 40 (Weiß, Got.), 379, 45 (Weiß, Got.),
380, 50 (Weiß, Got.), 381, 55 (Weiß, Got.),
382, 00 (Weiß, Got.), 383, 05 (Weiß, Got.),
384, 10 (Weiß, Got.), 385, 15 (Weiß, Got.),
386, 20 (Weiß, Got.), 387, 25 (Weiß, Got.),
388, 30 (Weiß, Got.), 389, 35 (Weiß, Got.),
390, 40 (Weiß, Got.), 391, 45 (Weiß, Got.),
392, 50 (Weiß, Got.), 393, 55 (Weiß, Got.),
394, 00 (Weiß, Got.), 395, 05 (Weiß, Got.),
396, 10 (Weiß, Got.), 397, 15 (Weiß, Got.),
398, 20 (Weiß, Got.), 399, 25 (Weiß, Got.),
400, 30 (Weiß, Got.), 401, 35 (Weiß, Got.),
402, 40 (Weiß, Got.), 403, 45 (Weiß, Got.),
404, 50 (Weiß, Got.), 405, 55 (Weiß, Got.),
406, 00 (Weiß, Got.), 407, 05 (Weiß, Got.),
408, 10 (Weiß, Got.), 409, 15 (Weiß, Got.),
410, 20 (Weiß, Got.), 411, 25 (Weiß, Got.),
412, 30 (Weiß, Got.), 413, 35 (Weiß, Got.),
414, 40 (Weiß, Got.), 415, 45 (Weiß, Got.),
416, 50 (Weiß, Got.), 417, 55 (Weiß, Got.),
418, 00 (Weiß, Got.), 419, 05 (Weiß, Got.),
420, 10 (Weiß, Got.), 421, 15 (Weiß, Got.),
422, 20 (Weiß, Got.), 423, 25 (Weiß, Got.),
424, 30 (Weiß, Got.), 425, 35 (Weiß, Got.),
426, 40 (Weiß, Got.), 427, 45 (Weiß, Got.),
428, 50 (Weiß, Got.), 429, 55 (Weiß, Got.),
430, 00 (Weiß, Got.), 431, 05 (Weiß, Got.),
432, 10 (Weiß, Got.), 433, 15 (Weiß, Got.),
434, 20 (Weiß, Got.), 435, 25 (Weiß, Got.),
436, 30 (Weiß, Got.), 437, 35 (Weiß, Got.),
438, 40 (Weiß, Got.), 439, 45 (Weiß, Got.),
440, 50 (Weiß, Got.), 441, 55 (Weiß, Got.),
442, 00 (Weiß, Got.), 443, 05 (Weiß, Got.),
444, 10 (Weiß, Got.), 445, 15 (Weiß, Got.),
446, 20 (Weiß, Got.), 447, 25 (Weiß, Got.),
448, 30 (Weiß, Got.), 449, 35 (Weiß, Got.),
450, 40 (Weiß, Got.), 451, 45 (Weiß, Got.),
452, 50 (Weiß, Got.), 453, 55 (Weiß, Got.),
454, 00 (Weiß, Got.), 455, 05 (Weiß, Got.),
456, 10 (Weiß, Got.), 457, 15 (Weiß, Got.),
458, 20 (Weiß, Got.), 459, 25 (Weiß, Got.),
460, 30 (Weiß, Got.), 461, 35 (Weiß, Got.),
462, 40 (Weiß, Got.), 463, 45 (Weiß, Got.),
464, 50 (Weiß, Got.), 465, 55 (Weiß, Got.),
466, 00 (Weiß, Got.), 467, 05 (Weiß, Got.),
468, 10 (Weiß, Got.), 469, 15 (Weiß, Got.),
470, 20 (Weiß, Got.), 471, 25 (Weiß, Got.),
472, 30 (Weiß, Got.), 473, 35 (Weiß, Got.),
474, 40 (Weiß, Got.), 475, 45 (Weiß, Got.),
476, 50 (Weiß, Got.), 477, 55 (Weiß, Got.),
478, 00 (Weiß, Got.), 479, 05 (Weiß, Got.),
480, 10 (Weiß, Got.), 481, 15 (Weiß, Got.),
482, 20 (Weiß, Got.), 483, 25 (Weiß, Got.),
484, 30 (Weiß, Got.), 485, 35 (Weiß, Got.),
486, 40 (Weiß, Got.), 487, 45 (Weiß, Got.),
488, 50 (Weiß, Got.), 489, 55 (Weiß, Got.),
490, 00 (Weiß, Got.), 491, 05 (Weiß, Got.),
492, 10 (Weiß, Got.), 493, 15 (Weiß, Got.),
494, 20 (Weiß, Got.), 495, 25 (Weiß, Got.),
496, 30 (Weiß, Got.), 497, 35 (Weiß, Got.),
498, 40 (Weiß, Got.), 499, 45 (Weiß, Got.),
500, 50 (Weiß, Got.), 501, 55 (Weiß, Got.),
502, 00 (Weiß, Got.), 503, 05 (Weiß, Got.),
504, 10 (Weiß, Got.), 505, 15 (Weiß, Got.),
506, 20 (Weiß, Got.), 507, 25 (Weiß, Got.),
508, 30 (Weiß, Got.), 509, 35 (Weiß, Got.),
510, 40 (Weiß, Got.), 511, 45 (Weiß, Got.),
512, 50 (Weiß, Got.), 513, 55 (Weiß, Got.),
514, 00 (Weiß, Got.), 515, 05 (Weiß, Got.),
516, 10 (Weiß, Got.), 517, 15 (Weiß, Got.),
518, 20 (Weiß, Got.), 519, 25 (Weiß, Got.),
520, 30 (Weiß, Got.), 521, 35 (Weiß, Got.),
522, 40 (Weiß, Got.), 523, 45 (Weiß, Got.),
524, 50 (Weiß, Got.), 525, 55 (Weiß, Got.),
526, 00 (Weiß, Got.), 527, 05 (Weiß, Got.),
528, 10 (Weiß, Got.), 529, 15 (Weiß, Got.),
530, 20 (Weiß, Got.), 531, 25 (Weiß, Got.),
532, 30 (Weiß, Got.), 533, 35 (Weiß, Got.),
534, 40 (Weiß, Got.), 535, 45 (Weiß, Got.),
536, 50 (Weiß, Got.), 537, 55 (Weiß, Got.),
538, 00 (Weiß, Got.), 539, 05 (Weiß, Got.),
540, 10 (Weiß, Got.), 541, 15 (Weiß, Got.),
542, 20 (Weiß, Got.), 543, 25 (Weiß, Got.),
544, 30 (Weiß, Got.), 545, 35 (Weiß, Got.),
546, 40 (Weiß, Got.), 547, 45 (Weiß, Got.),
548, 50 (Weiß, Got.), 549, 55 (Weiß, Got.),
550, 00 (Weiß, Got.), 551, 05 (Weiß, Got.),
552, 10 (Weiß, Got.), 553, 15 (Weiß, Got.),
554, 20 (Weiß, Got.), 555, 25 (Weiß, Got.),
556, 30 (Weiß, Got.), 557, 35 (Weiß, Got.),
558, 40 (Weiß, Got.), 559, 45 (Weiß, Got.),
560, 50 (Weiß, Got.), 561, 55 (Weiß, Got.),
562, 00 (Weiß, Got.), 563, 05 (Weiß, Got.),
564, 10 (Weiß, Got.), 565, 15 (Weiß, Got.),
566, 20 (Weiß, Got.), 567, 25 (Weiß, Got.),
568, 30 (Weiß, Got.), 569, 35 (Weiß, Got.),
570, 40 (Weiß, Got.), 571, 45 (Weiß, Got.),
572, 50 (Weiß, Got.), 573, 55 (Weiß, Got.),
574, 00 (Weiß, Got.), 575, 05 (Weiß, Got.),
576, 10 (Weiß, Got.), 577, 15 (Weiß, Got.),
578, 20 (Weiß, Got.), 579, 25 (Weiß, Got.),
580, 30 (Weiß, Got.), 581, 35 (Weiß, Got.),
582, 40 (Weiß, Got.), 583, 45 (Weiß, Got.),
584, 50 (Weiß, Got.), 585, 55 (Weiß, Got.),
586, 00 (Weiß, Got.), 587, 05 (Weiß, Got.),
588, 10 (Weiß, Got.), 589, 15 (Weiß, Got.),
590, 20 (Weiß, Got.), 591, 25 (Weiß, Got.),
592, 30 (Weiß, Got.), 593, 35 (Weiß, Got.),
594, 40 (Weiß, Got.), 595, 45 (Weiß, Got.),
596, 50 (Weiß, Got.), 597, 55 (Weiß, Got.),
598, 00 (Weiß, Got.), 599, 05 (Weiß, Got.),
600, 10 (Weiß, Got.), 601, 15 (Weiß, Got.),
602, 20 (Weiß, Got.), 603, 25 (Weiß, Got.),
604, 30 (Weiß, Got.), 605, 35 (Weiß, Got.),
606, 40 (Weiß, Got.), 607, 45 (Weiß, Got.),
608, 50 (Weiß, Got.), 609, 55 (Weiß, Got.),
610, 00 (Weiß, Got.), 611, 05 (Weiß, Got.),
612, 10 (Weiß, Got.), 613, 15 (Weiß, Got.),
614, 20 (Weiß, Got.), 615, 25 (Weiß, Got.),
616, 30 (Weiß, Got.), 617, 35 (Weiß, Got.),
618, 40 (Weiß, Got.), 619, 45 (Weiß, Got.),
620, 50 (Weiß, Got.), 621, 55 (Weiß, Got.),
622, 00 (Weiß, Got.), 623, 05 (Weiß, Got.),
624, 10 (Weiß, Got.), 625, 15 (Weiß, Got.),
626, 20 (Weiß, Got.), 627, 25 (Weiß, Got.),
628, 30 (Weiß, Got.), 629, 35 (Weiß, Got.),
630, 40 (Weiß, Got.), 631, 45 (Weiß, Got.),
632, 50 (Weiß, Got.), 633, 55 (Weiß, Got.),
634, 00 (Weiß, Got.), 635, 05 (Weiß, Got.),
636, 10 (Weiß, Got.), 637, 15 (Weiß, Got.),
638, 20 (Weiß, Got.), 639, 25 (Weiß, Got.),
640, 30 (Weiß, Got.), 641, 35 (Weiß, Got.),
642, 40 (Weiß, Got.), 643, 45 (Weiß, Got.),
644, 50 (Weiß, Got.), 645, 55 (Weiß, Got.),
646, 00 (Weiß, Got.), 647, 05 (Weiß, Got.),
648, 10 (Weiß, Got.), 649, 15 (Weiß, Got.),
650, 20 (Weiß, Got.), 651, 25 (Weiß, Got.),
652, 30 (Weiß, Got.), 653, 35 (Weiß, Got.),
654, 40 (Weiß, Got.), 655, 45 (Weiß, Got.),
656, 50 (Weiß, Got.), 657, 55 (Weiß, Got.),
658, 00 (Weiß, Got.), 659, 05 (Weiß, Got.),
660, 10 (Weiß, Got.), 661, 15 (Weiß, Got.),
662, 20 (Weiß, Got.), 663, 25 (Weiß, Got.),
664, 30 (Weiß, Got.), 665, 35 (Weiß, Got.),
666, 40 (Weiß, Got.), 667, 45 (Weiß, Got.),
668, 50 (Weiß, Got.), 669, 55 (Weiß, Got.),
670, 00 (Weiß, Got.), 671, 05 (Weiß, Got.),
672, 10 (Weiß, Got.), 673, 15 (Weiß, Got.),
674, 20 (Weiß, Got.), 675, 25 (Weiß, Got.),
676, 30 (Weiß, Got.), 677, 35 (Weiß, Got.),
678, 40 (Weiß, Got.), 679, 45 (Weiß, Got.),
680, 50 (Weiß, Got.), 681, 55 (Weiß, Got.),
682, 00 (Weiß, Got.), 683, 05 (Weiß, Got.),
684, 10 (Weiß, Got.), 685, 15 (Weiß, Got.),
686, 20 (Weiß, Got.), 687, 25 (Weiß, Got.),
688, 30 (Weiß, Got.), 689, 35 (Weiß, Got.),
690, 40 (Weiß, Got.), 691, 45 (Weiß, Got.),
692, 50 (Weiß, Got.), 693, 55 (Weiß, Got.),
694, 00 (Weiß, Got.), 695, 05 (Weiß, Got.),
696, 10 (Weiß, Got.), 697, 15 (Weiß, Got.),
698, 20 (Weiß, Got.), 699, 25 (Weiß, Got.),
700, 30 (Weiß, Got.), 701, 35 (Weiß, Got.),
702, 40 (Weiß, Got.), 703, 45 (Weiß, Got.),
704, 50 (Weiß, Got.), 705, 55 (Weiß, Got.),
706, 00 (Weiß, Got.), 707, 05 (Weiß, Got.),
708, 10 (Weiß, Got.), 709, 15 (Weiß, Got.),
710, 20 (Weiß, Got.), 711, 25 (Weiß, Got.),
712, 30 (Weiß, Got.), 713, 35 (Weiß, Got.),
714, 40 (Weiß, Got.), 715, 45 (Weiß, Got.),
716, 50 (Weiß, Got.), 717, 55 (Weiß, Got.),
718, 00 (Weiß, Got.), 719, 05 (Weiß, Got.),
720, 10 (Weiß, Got.), 721, 15 (Weiß, Got.),
722, 20 (Weiß, Got.), 723, 25 (Weiß, Got.),
724, 30 (Weiß, Got.), 725, 35 (Weiß, Got.),
726, 40 (Weiß, Got.), 727, 45 (Weiß, Got.),
728, 50 (Weiß, Got.), 729, 55 (Weiß, Got.),
730, 00 (Weiß, Got.), 731, 05 (Weiß, Got.),
732, 10 (Weiß, Got.), 733, 15 (Weiß, Got.),
734, 20 (Weiß, Got.), 735, 25 (Weiß, Got.),
736, 30 (Weiß, Got.), 737, 35 (Weiß, Got.),
738, 40 (Weiß, Got.), 739, 45 (Weiß, Got.),
740, 50 (Weiß, Got.), 741, 55 (Weiß, Got.),
742, 00 (Weiß, Got.), 743, 05 (Weiß, Got.),
744, 10 (Weiß, Got.), 745, 15 (Weiß, Got.),
746, 20 (Weiß, Got.), 747, 25 (Weiß, Got.),
748, 30 (Weiß,